

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offen Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück gegeben. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

See-Politik und See-Verkehr.

Von Paul Dehn.

II.

Auf einem alten schön geschnittenen Stein sieht man Neptun, den Gott des Meeres, wie er in der Rechten den Dreizack hält, mit der erhobenen Linken die Zügel umfaßt und das stolze Viergespann der Wellenrosse vor seinem Wagen lenkt, während sein Gewand im Sturmwind flattert. Ein Viergespann auf dem Meere nimmt sich seltsam aus, aber es hat eine tiefe Bedeutung, es will sagen, daß das Meer als ein Träger des Lebens, der Bewegung und des Verkehrs aufzufassen ist. Gewiß, das Meer hat seine besonderen Gefahren, zahllose Menschenleben sind ihm zum Opfer gefallen. Aber seit Jahrtausenden haben die Völker nach dem alten Spruch: Navigare necesse est — vivere non est necesse! gehandelt, nach dem Grundsatz, daß Fortschritt, Verkehr und Cultur höher zu schätzen sind als selbst das Leben. Nach allen Richtungen hin feuert das Meer die Unternehmungslust der Völker an und gibt ihrem Streben eine kühnere und freiere Richtung. Gleichzeitig führt es sie zusammen, es trennt sie nicht etwa, wie die Gebirge es thun, es macht sie vielmehr zu Nachbarn, so daß sie unmittelbar in Verkehr treten können. Und in der Gegenwart gelangt dieses Meer, seitdem die Schifffahrt nicht mehr von Windrichtungen abhängig ist, seitdem sie von der Dampfkraft beschleunigt und gesichert wird, trotz der erstaunlichen Enttaltung des binnenländischen Eisenbahnnetzes von Jahr zu Jahr als völkerverbindende Brücke, als internationale Verkehrsstraße zu höherer Bedeutung für die gesamte Culturwelt.

Das Meer ist die billigste Fahrstraße, denn sie kostet nichts; sie ist frei und wird in ihren Ausläufern noch beständig erweitert. Da die Dampfschifffahrt mindestens eben so große Fortschritte gemacht hat, wie die Dampfeisenbahn, so ist die alte Ueberlegenheit des Meeres über die Concurrenzwege des Landes nicht erschüttert worden.

Die Bedeutung des Meeres als Verkehrsstraße begann sich geltend zu machen, als Europas Bedarf an überseeischen Genussmitteln, die es selbst nicht erzeugen kann, an Kaffee, Thee, Tabak, Gewürze u. s. w. allmählich zunahm, als um die Wende des Jahrhunderts daraus ein wachsender Güteraustausch entstand. Denn um zu zahlen, mußte Europa Industrieprodukte, zunächst Kleider und Werkzeuge, in immer größeren Massen herstellen und verschifften. Es entwickelte sich ein Güterverkehr, wie er in solchem Maßstabe vormals nicht einmal geahnt werden konnte. Hamburgs Schiffsverkehr belief sich im Jahre 1851 auf 1/2, im Jahre 1895 dagegen auf 6 1/2 Millionen-Registertonnen. An den Seeverkehr trat die Nothwendigkeit heran, diese Gütermassen möglichst sicher, schnell und wohlfeil zu befördern, er wurde zu erstaunlicher Leistungs-

fähigkeit gedrängt und überrascht die Welt noch immer mit neuen Fortschritten.

Aus dem bescheidenen Raddampfer, der vor 80 Jahren zum erstenmale von Amerika nach Europa fuhr und von Savannah nach Liverpool 25 Tage benötigte, gleichwohl ein Markstein in der Geschichte des Seeverkehrs, ist allmählich der moderne Schraubendampfer von Stahl und Eisen herausgewachsen. Fast alle realen Wissenschaften, Mathematik, Physik, Technik, Chemie und Astronomie haben sich verbunden, diese schwimmenden Kolosse zu schaffen und zu lenken. Ein preussischer Admiral nannte sie einmal die gewaltigsten und großartigsten Schöpfungen berechnenden Geistes und werththätiger Hand. In der That drängt die Zweckmäßigkeit beständig zum Bau möglichst großer Schiffe, denn je größer der Schiffskörper und seine Ladefähigkeit, desto größer im Verhältnis die Schnelligkeit, die Sicherheit und in Folge der Ersparnisse an Mannschaften und Kohlen auch die Wohlfeilheit. Nach Mitte der dreißiger Jahre erklärte man Schiffe von 750 Tonnen für ungeheuerlich. Jetzt sind bereits Dampfer bis zu 12.000 Tonnen Ladefähigkeit gebaut worden mit Maschinen bis zu 30.000 Pferdekraften! Die neuen Dreifach-Expansionsmaschinen verbrauchen für die gleiche Kraftleistung nur ein Drittel des früheren Kohlenbedarfes. Fortwährend wird die Fahrgeschwindigkeit gesteigert, in jüngster Zeit bis ans Wunderbare. Die Eisdampfer, die zwischen Europa und Amerika verkehren, legen in der Stunde 40 Kilometer zurück, fahren also mit der Schnelligkeit eines Personenzuges. Der größte deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ macht 49, ein neuer englischer Torpedojäger gar 60 Kilometer in der Stunde. Um noch größere Geschwindigkeiten zu erzielen, plant man neuartige Schiffskörper auf Rollen oder gar in Fischgestalt mit beweglichen Schuppen. Die Schiffe der Zukunft sollen in drei Tagen nach Amerika, also etwa 75 Kilometer in der Stunde fahren und da der menschliche Erfindungsgeist nicht rastet, so sind ungeahnte Fortschritte möglich, namentlich wenn es gelingt, was nur noch eine Frage der Zeit ist, elektrische Kraft ohne Verlust und ohne Vermittelung der Dampfmaschine aus der Kohle zu gewinnen.

„Salzburger Tagblatt.“

Neue Ministeranfragen.

Aus Wien wird berichtet, daß die deutsche Opposition in der ersten Sitzung des wieder einberufenen Abgeordnetenhauses eine Ministeranfrage wegen der Vorfälle in Eger und Alsch, sowie wegen der Verletzung der Unverletzlichkeit von Abgeordneten einbringen werde. Gegen den Unterrichtsminister Freiherrn Gautsch von Frankenthurn soll eine Anklage wegen der Aufrechterhaltung des slovenischen Gymnasiums in Gills erhoben werden. Wenn diese Meldung sich bestätigen sollte, so werden die Deut-

schen allenthalben in Oesterreich sehr befriedigt sein, weil dem tief verletzten Rechtsgefühl auf diese Weise Sühne geboten und der Regierung neuerdings eindringlich vor Augen geführt würde, daß das österreichische Deutschthum entschlossen ist, auf dem Boden der Verfassung und seines guten Rechtes mit allen Mitteln jede Verletzung und jeden Angriff zu ahnden, mögen sie von wem immer ausgehen. Dann wird sich vielleicht in den „führenden“ Kreisen endlich die Erkenntniß Bahn brechen, daß der Justizminister das Opfer eines ebenso großen als verhängnisvollen Irrthums war, da er erklärte, den Deutschen sei es mit der Ministeranfrage selbst nicht ernst. Eine Probe des deutschen Ernstes wurde schon im heurigen Frühjahr geliefert. Möge im Herbst eine weitere folgen, denn wer nicht hören will, der muß fühlen.

Tschechen und Römlinge.

Die in der letzten Ausgabe unseres Blattes ausgesprochene Meinung, daß die Clericalen ein gewisses Unbehagen bei dem Gedanken an ein festes Bündniß mit den Jungtschechen empfänden, wurde unerwartet rasch durch folgende von der Katholischen Volkspartei im Wiener „Vaterland“ veröffentlichte Erklärung bestätigt:

„Die Katholische Volkspartei hält unentwegt fest an den autonomistischen Grundjahren, wie sie im Abreifestworte der Majorität dargelegt sind und der patriotischen Idee der Gemeinbürgschaft aller österreichischen Völker entsprechen, und erstrebt die Verwirklichung dieser Grundsätze im Vereine mit den übrigen Parteien der Majorität der Rechten im christlichen Geiste geläuterter nationaler Duldsamkeit.

Der Regierung gegenüber ergibt sich für die Katholische Volkspartei daraus die Pflicht, ihre vollste Unabhängigkeit jedem Systeme gegenüber zu behaupten, welches nicht die Garantie bietet, daß es zielbewußt gewillt und kräftig genug sei, diese Grundsätze und Forderungen zu den seinen zu machen und in Thaten umzusetzen.

Sollte die heutige Meldung der „Narodni Listy“ über Separatabmachungen der tschechischen Partei mit der Regierung hinter unserm Rücken auf Wahrheit beruhen, so würde dies selbstverständlich auch unser Verhältnis zur Majorität alteriren, da wir ein derartiges Vorgehen als unvereinbar betrachten mit der bisherigen Basis der Beziehungen der Majoritätsparteien.“

Die Römlinge wollen sich von den ehrenwerten Jungtschechen begreiflicherweise nicht hinter das Licht führen lassen, allein man darf überzeugt sein, daß ein Uebereinkommen auch zwischen diesen verschiedenen Parteien endlich erzielt werden wird, weil beide Theile auf das Innigste wünschen, die heutige Lage für ihre Zwecke gründlich auszunützen. Den Deutschen kann es ganz gleichgültig sein, ob die Jung-

Gedenkblätter aus dem großen Jahre.

I.

Die Gewehre waren zusammengelegt und Abtheilungen wurden ausgesandt, um Wasser und Kartoffeln zu holen — die übrigen Mannschaften warfen sich zur Seite der Chaussee nieder. Man sah es diesen sonnenverbrannten, wettergebräunten Gesellen an, daß sie einen langen beschwerlichen Marsch hinter sich hatten, waren sie doch geradezu wie mit Staub überzogen, dessen graue Schichte selbst die Gesichter wie mit einer Maske überklebte.

„Poulowsky, lieber Poulowsky, guter Poulowsky, laufen Sie nicht so sehr, denn ich kann wahrhaftig nicht mitkommen“, keuchte ein sehr kleiner, krummbeiniger Jude, der zu der Abtheilung, welche Kartoffeln suchen sollte, gehörte.

„Warum hast nicht angeschafft Beine, längere?“ — brummte der breitschultrige Pole.

„Wenn Sie wüßten, Poulowsky, wie ich mir hab' durchgelaufen meine Füße, wie sie mir thun weh, als gieng ich auf Nadeln“ winzelte der Hebräer.

„Ist sich nichts mit die Einjährig-Freiwilligen, taugen sich Alle nichts — und hätten Sie besser gethan, wären Sie geblieben bei Vater ihriges, in Laden ihriges, Moses.“

„Weiß geschrien, Poulowsky, das wünschte ich auch.“

Poulowsky warf dem Sprecher einen verächtlichen Blick zu, sagte aber nichts, sondern ging langsam weiter, während ihm Moses Meyer mühsam nachhinkte.

Plötzlich blieb Poulowsky stehen, aufmerksam horchend

und warf sich dann auf die Erde nieder, fest das Ohr an dieselbe drückend.

„Gotts Wunder!“ rief Moses erstaunt aus: „Sind Sie geworden meschugge?“

„Halt Mund deiniges!“ knurrte der Pole, doch bald sprang er, einen unverständlichen Fluch zwischen den Zähnen murrend, empor, daß Moses ganz erschreckt fragte:

„Was haben Sie, Poulowsky? Was gibt's?“

„Ist sich eine Schlacht im Gange, Moses — kann sich hören das Bum — Bum.“

„Schluß!“ schüttelte sein Begleiter den Kopf: „Kann ich doch hören nichts!“

„Hab ich das kennen gelernt bei Königgrätz“, eiferte der Pole.

„Gott der Gerechter! Gott der Gerechter!“ jammerte der zitternde Jude, „jezt kann ich es hören auch — aber es ist weit — sehr weit — und werden wir kommen heute nicht mehr hin.“

„Ist sich schon möglich“, meinte der Kamerad gleichgiltig. „Kann sich sein mir ganz recht!“

„Poulowsky, o! lieber Poulowsky, wenn ich nu sollte erschossen werden, Ahweih geschrien! was würde Tatter und Kalle dazu sagen!“

„Lassen Sie sagen, was sich wollen, was liegt sich daran.“

Moses sah seinen Begleiter groß und überrascht an, rief sich die Ohren, und wiederholte, als glaube er etwas Falsches verstanden zu haben, die Worte noch einmal:

„Wenn ich nu sollte erschossen werden?“

„Ist sich nichts Schlimmes“, — brummte der Pole.

„Nichts Schlimmes! nichts Schlimmes!“ kreischte der Jude auf, vor Entsetzen wie wahnsinnig springend, während

er die breiten, abstehenden Ohren mit den Händen ergriff und daran zerrte, als wollte er sie mit der Wurzel ausreißen. Nachdem er einigermaßen wieder zur Fassung gekommen war, rief er:

„Bei Ihnen, Poulowsky, ist es vielleicht nichts Schlimmes, aber bei mir, bei mir — Ahweih geschrien! Ahweih geschrien!“

Der Pole kehrte dem Sprecher den Rücken und wandte sich der Chaussee und dem daselbst lagernden Bataillon wieder zu.

Nachdem unsere beiden Krieger ihre Kameraden erreicht hatten, fanden sie, daß auch die nach Wasser ausgesandte Abtheilung unverrichteter Sache zurückgekehrt war, und Moses theilte den ihm zunächst Stehenden seine Entdeckung mit:

„Hab't Ihr gehört, da ist eine großmächtige Schlacht im Gange?“

„Ja“, nickte ein biederer, hünenhafter Bommer, seine kurze Tabakspfeife aus dem Munde nehmend: „un Moses fall i'nt irrt Glied stahn.“

„Ahweih geschrien! Ahweih geschrien! Ich will nich ins erste Glied! ich will nich ins erste Glied!“

„Der Major hats schon befohlen“ — bestätigte ein anderer Soldat.

„Na, Moses“, meinte ein verwegen aussehender Kerl, „Ihr mit Eurer krummen Nase seht ja fast aus wie 'on Turko, und darum sollt Ihr ins erste Glied, um die Franzosen bange zu machen!“

Moses schlich zitternd und von Furcht, wie von Frost geschüttelt, aus der Mitte seiner ihn neckenden und verpötnenden Kameraden und näherte sich unbewußt der Chaussee, auf der eine Gruppe von Officieren hielt. Erst

tschechen sich selbst eine Grube graben, wenn sie gewissen clericalen Forderungen zu sehr entgegenkommen, aber als Vorkämpfer des Fortschritts und geistiger Freiheit werden sich die Phrasenhelden ernsthaft nimmermehr aufspielen dürfen, sobald es sich gezeigt haben wird, daß sie sich durch ihren sinnlosen Deutschenhaß verleiten ließen, der von den Römlingen mit großem Eifer und Geschick vorbereiteten Reaction Handlangerdienste zu leisten.

Die Tschechen in Niederösterreich.

Einer der jüngsten Ausbrüche tschechischen Größenwahnsinns gipfelt in dem unsäglich lächerlichen Bestreben der an Deutegier unheilbar Leidenden, Niederösterreich als tschechisches Gebiet in Anspruch zu nehmen. Der heillose Wüßfinn, der dabei zutage tritt, spiegelt sich in folgenden Entschließungen wieder, die jüngst in einer in Unter-Temmenau abgehaltenen Versammlung zum Beschlusse erhoben wurde: „Die Vertrauensmännerversammlung protestiert als Vertreterin von Tschechen, die in Niederösterreich heimisch sind, gegen die Germanisierung der Tschechen in der Schule und dagegen, daß bei den Lehrern mit den Tschechen deutsch verhandelt wird. Wir sind hier ein heimisches, ansässiges Volk, haben hier ein geschichtliches Recht darauf, daß uns gegenüber die Staatsgrundgesetze in Schule, Amt und öffentlichem Leben durchgeführt werden. Den niederösterreichischen Landeschulrath machen wir aufmerksam, daß wir unsere Kinder nicht in Schulen schicken, wo ihnen das Deutsche aufgezwungen wird. Wir verpflichten uns, daß wir diese nationale Einigung in Schule, Familie und Gemeinde durchführen werden und rechnen dabei auf die Hilfe der Tschechen in Böhmen, Mähren und Schlesien.“ — Methode hat der tschechische Wahnsinn, wie man sieht, allerdings.

Deutschösterreichischer Gewerbetag.

Salzburg, 6. September. An dem deutschösterreichischen Gewerbetage nahmen mehr als 200 Vertreter des Gewerbes theil. Alle Provinzen schickten Abgesandte. An der Berathung der freien gewerblichen Vereinigung des Abgeordnetenhauses, die unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Sylvestor stattfand, theilnahmen sich viele Abgeordnete. In dieser Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der hervorgehoben wird, daß die slavenfreundliche Regierung und die Mehrheit des Abgeordnetenhauses, die den staatsrechtlichen Umsturz anstreben, das Hindernis der gedeihlichen Thätigkeit des Parlamentes in socialreformatoryischer Hinsicht seien. Im Interesse des Gewerbestandes sei es nothwendig, dieses System zu bekämpfen.

Der König von Italien im Deutschen Reiche.

Der Besuch des italienischen Königs im Deutschen Reiche ruft in der reichsdeutschen Presse lebhaftes Genußgefühl hervor, weil es sich bei der Zusammenkunft der beiden Herrscher deutlich zeigte, daß Italien nach wie vor seine Bündnispflicht im Dreibunde treu und ehrlich zu erfüllen gedenkt. In Hamburg wurden Trinksprüche ausgebracht, in denen das Wort „Alliance“ gebraucht wurde, was als eine bedeutsame Kundgebung gegen die französisch-russische Verbrüderung aufgefaßt wird.

Tagesneuigkeiten.

(Ungereimtes von der Woche.) Glutensommer, trübt nun enden — Heiß zwar brennst du scheidend nie der — Auf politisch seine Köpfe; — Aber doch in kurzen Tagen — Windet dir aus stolzen Händen — Reich und Scepter bald der Laue, — Farn spinnende, bekannte — Klägliche Altweibersommer! — Herbstlich rauht die alte Lende — Und den Blattschmuck läßt die stolze — Nachansteife Edelreiche . . . — Deine Brutzeit ist gekommen, — Du politische Hengstliche! — Doctor Herold reißt die Hände, — Und in kühnen Telegrammen — Offenbaren ihre Seelen — Pod-

lipny und auch Vashaty — Als franzosenfromme Tschechen . . . — Und die sich „die Rechte“ nennen, — Zeas „reichstreu“ nun gewordne — Haßvereinte, herrschsuchtstolle — Völker-Sammelsurium. — In den letzten Sonnentagen ward der kühne Ring gebildet, — Der ein Schlüssiglied an der Kette — Um den Nacken der Germanen . . . — Wenn die Rechte nur das Rechte — Und sonst weiter gar nichts wollte! — Hell frohlocken schon die Tschechen: — „Hörst du deine Sterbeglocke, — Deutscher Michl, kläglich läuten?“ — Wehe, wer am Sedantage — Sich „frivol zusammenrottet“, — Wie die Spreu im wilden Winde — Weht beim ersten scharfen Worte — Euch Regierungskunst von hinten . . . — Sittsam wirft zur selben Stunde — Vusterfüllt ein Tschechenhausen — Pilsens deutsche Fensterseiben — „Nazdar“ brüllend gründlich ein, — Aber kein Regierungskünstler — Hindert diese Fingerrübung . . . — Schöne Finger, laue Finger — Hat ja Böhmen's Qual raffe . . . — In der Schule muß ich's lernen: — „Meil“, quod licet Jovi, Theurer — Non, Germanz, licet bovi . . . — Wer das Lekt're, ahnst du's, Leier? — Freude hebt die Slavenbrüste: — Daß Baden, Raizl, Herold — Ebenhoch und auch Dipauli — Hohen Sinnes die Gescheide — Oesterreichs in Händen halten! — Haben doch in der Reserve — Helfend sie Luegers Mannen — Mit dem Edlen von Verona . . . — Herrlich, göttlich muß das enden! — Herold, bald bist du Minister. — Stolz der allbekannte Löwe — Mit den beiden Heldensternen — Prangt in roth und weißen Farben — Kühn gekrönt selbst bis nach Eger . . . — Hei, wie reißen auf die Mäuler — Liebliche Bismarckreiter! — Kurz, der Wenzelsläuse Sehnen — „Hotowo“ ist's aller Orten! — Und im kommenden Jahrhundert — Wird man in dem Hofmuseum — Der erstaunten Mitwelt einen — Sonderbar geformten Schädel — Unter Glas und Rahmen zeigen: — Dieses war der gottverfluchte — Aber letzte der Germanen, — Der in Ausras's Gefilden — Frech sich unterstanden hatte, — Deutsch als Muttersprache zu reden! — Und daneben liegt ein zweiter, — Der die Sprache jäh verloren — An dem glückseligsten Tage — Als man zum Finanzminister — Herrn Vergani hat berufen. . . — Fest verschlossen ist für immer — Das antike Haus des Reichsraths, — Klott regiert man still und schmerzlos — Mit dem Paragraphen „14.“ — Und kein frech geschwätger Fremdling — Wandert ferner auf der Ringstraße, — Ganz beseligt, ganz alleine — Herrscht des Zischlauts Weltidiot dort. . . — Goldne Zeit der Zukunftstunden, — Aller Kesselflicker Sehnsucht, — Sei gegrüßt mit Jubelönen! — Und Frau Alis hebt den Griffel, — Senkt ihn schreibend auf die Tafeln — Der „gerechten“ Weltgeschichte: — „All' dies Stück verdankst du, Ostmark, — Deinem Lieblingsheld Baden! — Eisenstark hat er verstanden, — Deutschen Stumpfsinn auszurotten — In dem schönen Donaureiche. . . — Statt des Punktes malt Frau Alis — Einen echten böhmischen Zirkel. . . — Und das Faktum war historisch, — Wenn . . . ja, wenn es ganz so käme, — Wie in wilden Zukunftsträumen — Wünschen die „narodni listy“. . . .

(Ostb. Rdsch.)

Teut.

(Aus dem Goldlande.) Ich bin gestern von Alaska hierher zurückgekehrt — drahtet ein Mitarbeiter des „Daily Chron.“ aus Victoria (Vancouver-Insel) 30. August — nachdem ich Dyea und Skagway besucht hatte. Von da geht der Weg über Land nach Klondyke. Ueber 3000 Personen sind seit dem Frühling von Dyea über den Tschukot-Paß gezogen. Der Weg von Skagway über den Weißen Paß ist von interessierten Leuten sehr gelobt worden. Gegenwärtig ist er aber nicht zu benutzen. Während der letzten fünf Wochen sind neun Zehntel des Verkehrs nach Klondyke über diesen Weg gegangen. Die Folgen waren furchtbar. Jetzt befinden sich wenigstens 7000 Menschen und 2000 Thiere zwischen der

See und der höchsten Höhe des Passes auf einer Strecke von 18 englischen Meilen eingeklemmt. Dabei ziehen täglich noch weitere Hunderte dieselbe Straße Das Ergebnis ist eine ungeheure Verwirrung. Der Pfad ist gar nicht passierbar. Die Bergbäche haben ihn unterwaschen und große Felsblöcke sind auf ihn herabgerollt. Er ist besetzt mit todtten Pferden, mit im Stiche gelassenen Wagen und Vorräthen. Man bekommt den Eindruck, als habe hier eine Armee die Flucht ergriffen. Wer am 15. September nicht am Bennett-See eintrifft, wird Klondyke in diesem Jahre nicht erreichen. Das kann höchstens einem Zehntel der Goldsucher gelingen. Die übrigen werden in diesem Winter auf der Straße eingeschneit werden. Die meisten sind den Strapazen gar nicht gewachsen. Viele Vergleute, die von Klondyke zurückkehren, sagen, daß die Gegend nicht so goldreich ist, wie behauptet wird. Die Produktionskosten seien enorm. Alle, die ich gesprochen habe, rathen jedem, der in der Heimat sein Auskommen hat, ab, nach Klondyke zu ziehen. Auf alle Fälle soll niemand sich vor dem 1. März nächsten Jahres auf die Reise machen. Die ganze Küste des Stillen Oceans leidet an Goldfieber. Es scheint eine Verschwörung zwischen der Presse, den Ausstattungsgehilfen und den Dampfschiffahrtsgesellschaften zu bestehen. Alle drei verbreiten die fabelhaftesten Gerüchte über den Goldreichtum von Klondyke, unbeschadet, ob sie damit Tausende ihrem Ruin entgegenführen. Der Dampfer „Portland“ soll nach den Zeitungsberichten für 2.000.000 Doll. Goldstaub von Klondyke mitgebracht haben. Ich habe aber erfahren, daß es nur 200.000 Doll. gewesen sind. — Eine Meldung des „Daily Telegraph“ lautet: In St. Michael ist der Preis der Lebensmittel schon sechs Mal so hoch wie in Seattle. Dabei liegt St. Michael Dawson-City (Klondyke) nicht näher als New-York. Es wohnen gegenwärtig 7000 Personen in Dawson-City. Neun Monate herrscht dort Dunkelheit. Im Winter fällt der Wärmemesser auf 24 bis 26 Grad Kälte Reaumur. Mehr als 2700 Personen können in dem District keine Arbeit finden.

(Kampf mit Hottentotten.) Ueber den Kampf, den eine Abtheilung der deutschen Schutztruppe für Südwestafrika mit Hottentotten-Näubern in der Nähe des Oranjefflusses hatte, bringen capstädtische Zeitungen nähere Berichte, die noch manche beachtenswerte Einzelheiten enthalten. Aus Upington, 9. August, wird gemeldet: Ein Treffen zwischen Deutschen und Afrikaner-Rebellen hat innerhalb Sichtweite unserer Freiwilligen nahe der Grenze stattgefunden. Die Deutschen waren siegreich. Lieutenant v. Altröck und zwei Soldaten fielen, vier andere wurden verwundet. Neunzig Deutsche griffen die Rebellen an, die zwanzig Mann sowie einige Frauen und Kinder verloren. Ein Theil der Uebrigten ergab sich. Die anderen flohen auf die Inseln im Oranjeffluße. Die deutsche Truppe hielt sich vorzüglich. Nach achtsündigem heißen Kampfe zogen sich die Rebellen von ihrer außerordentlich günstigen Stellung in Chamfis Kloof zurück. Der Feind war vollständig in Auflösung, er ließ seine Verwundeten und alles Vieh zurück. Außer den drei Todten hatten die Deutschen Lieutenant Helm und acht Soldaten verwundet. Der Verlust der Rebellen betrug 25 Mann.

(Bulgarische Greuel und kein Ende.) Die „Österreichische Rundschau“ berichtete: Die bulgarische Schandgeschichte der Ermordung der Anna Simion ist noch nicht verklungen und schon wieder wird ein neues Vorkommnis gemeldet, welches an sittlicher Verworfenheit nicht leicht überboten werden kann. Die ungarische Staatsangehörige Helene Kroner ist seit Jahren in Starazagora in Ost-rumelien ansässig und betrieb dort ein Wirtsgeschäft, welches als das beste in der Stadt von den Honoratioren und den höheren bulgarischen Beamten besucht wurde. Vor ungefähr vier Wochen versuchten eines abends betrunken bulgarische Beamte ihr Gewalt anzuthun. Sie setzten sich zur Wehre und wurde infolgedessen von ihnen so mißhandelt, daß ihr Körper, laut dem vom dortigen Arzte Dr. Tontschew aus-

die mit lauter Stimme gerufenen Worte eines höheren Officiers:

„Meine Herren, was hilft das alles! Heran müssen wir, und heran kommen wir!“ brachten den armen Moses wieder zu sich selbst, aber es war ihm, als öffne sich der Erdboden vor ihm, und er fühlte, wie ihm die Knie ihren Dienst versagten. Der Schreck war ihm ordentlich in den Magen geschlagen, und es war ihm hundelnd und übel geworden.

„An die Gewehre!“ erklang in diesem Augenblick das Commando.

„Herr Unterofficier, ich bin krank — ich bin unwohl!“ — jammerte Moses.

„Maul halten — nicht austreten“, lautete der Befehl, und vorwärts gieng es.

Und je näher sie dem Kanonendonner kamen, je tiefer sank dem armen Moses der Muth und je heftiger zitterte er, er wäre gerne zurückgeblieben, doch seine Kameraden drängten ihn vorwärts, und so wankte er dahin, wie ein Traumwandler, ohne zu sehen, ohne zu fühlen.

Er sah wohl kaum die ersten Todten am Wegestrand liegen, mit den blutbespritzten Uniformen und den weit offenen starren Augen in den entstellten Gesichtern.

Auch die vorüberziehende Batterie sah er nicht. Erst als das Bataillon zur rechten der Chaussee abglenkte und das Commando erscholl: „Helme und Tornister abzulegen und die Mäule für den bevorstehenden Sturm aufzuheben“, erkannte er sich so weit, um zu rufen:

„Herr Unterofficier, ich bin unwohl — ich bin krank — lassen Sie mich austreten.“

„Halt's Maul, Kerl“, schraubte der Gestränge ihn an, und da in dem Augenblick die Fahnen entrollt wurden, die Militärkapell das „Heil Dir im Siegerkranz“ zu spielen

begann, und das brausende Hurrah der Krüger die alten ruhmbedeckten Banner begrüßte, deren Fäden im Abendwinde flatterten, verhallte das Gwinsel des vor Angst meinenten Hebräers.

Und dann klangen die Hörner und die Trommeln rasselten, und vorwärts gieng es. Moses fühlte sich mit fortgerissen, geschoben, gestoßen und dann kollerte er einen Absatz hinab, kopfüber, kopfunter, holter die polter, und lag dann da, ohne sich zu rühren.

Als die wilde Jagd vorüber gebräut war, den anderen Abhang hinauf, richtete sich der Gefallene vorsichtig auf, befühlte seine Glieder und als er alles, mit Ausnahme seiner krummen Nase, die etwas blutig geschlagen war, wohl und unverletzt fand, lächelte er verschmüht und zufrieden: „Zum zwölftenmal lasse ich mich nicht erschießen.“

Und vorsichtig kriechend verbarg er sich in einem dichten Buschwerk auf dem Grunde der Schlucht.

Während dessen hatte der Hauptmann M., der an Stelle des verwundeten Majors das Commando des Bataillons übernommen hatte, dieses einige tausend Schritte jenseits der Schlucht, des furchtbaren Feuers wegen, sich niederlegen lassen, und nur der muthige Officier stand vor der Front seiner Leute, unbekümmert um die feindlichen Kugeln, als wären sie Müdenschwärme.

Noch weiter gegen die Position der Franzosen zu erblickte man einige gefallene deutsche Krieger eines anderen Regiments, und ein dicker Hauptmann gab noch Lebenszeichen von sich, so daß Freiwillige aufgerufen wurden, um ihn aus dem Getümmel zu tragen.

Boulowsky war einer der ersten, die sich hierzu meldeten, und mit zwei Kameraden zusammen begann er, die Flinten über den Rücken gehängt, seinen gefährlichen Lauf.

Nahm das Feuer der Feinde zu, so warfen sich alle

drei auf die Erde, ließ es nach, so sprangen sie auf und eilten weiter.

Endlich hatten sie den Verwundeten erreicht, und Boulowsky ergriß denselben am Kragen, während jeder der beiden andern ein Bein erfaßte und fort gieng es.

Daß die drei besonders glimpflich mit dem armen Verwundeten umgesprungen wären, vermag ich leider nicht zu sagen, denn sie waren selbst zu aufgeregert und zu sehr auf ihre eigene Sicherheit bedacht.

Der Kragen ward dem armen Hauptmann fast über die Ohren gezerrt, das schwere Untergetüsch desselben schloß auf dem Boden, und Boulowskys Gewehrkolben stieß während des Schleppens und Schleifens den Verwundeten bei jeder Bewegung des Polen rückwärts auf den Kopf.

„Aber Kinder, ihr schlagt mich ja todt!“ ächzte der also Mißhandelte.

Boulowsky schob die Waffe weiter auf den Rücken, daß der Kolben des Hauptmanns Kopf nicht mehr treffen konnte. — Aber des Ärmsten Leiden waren noch lange nicht zu Ende, denn so oft die Feinde ihr Feuer verstärkten, ließen die Träger den Verwundeten plump! fallen und warfen sich selbst platt neben ihm auf die Erde.

Endlich hatten sie den Hauptmann aus dem Bereich der Kugeln und zum Verbandsplatz gebracht, der in der Schlucht, wo wir den Moses verlassen hatten, inzwischen errichtet war.

Hier saß der Hebräer auf einem Steinblock und rief sich die laugen Ohren.

Boulowsky trat auf ihn zu:

„Moses, wie geht's, bist du noch immer am Leben!“

„Wie heißt am Leben sein? Wai! weiß ich doch selbst nicht, ob ich es noch bin! Nein, nennst du das Leben, wenn man vor Furcht fast capore wird!“

gestellten Zeugnisse, zweiundzwanzig Verletzungen aufwies. Die Unglückliche beschwerte sich, worauf der Präfect von Stara-Zagora sie einfach von Gendarmen ausheben und nach Burgas bringen ließ, in der Absicht, sie von dort über Varna, Ruffschuk über die Grenze zu befördern. In Burgas verlangte sie zur österreich-ungarischen Consular-Agentur geführt zu werden. Der Gendarm aber versetzte ihr zwei Ohrfeigen und warf sie ins Boot hinein. Der mit der Leitung der österreichisch-ungarischen Consular-Agentie betraute Vertreter des „Lloyd“, Herr Oblasser, war Augenzeuge dieses Vorfalles. Er eilte sofort zum Präfecten von Burgas und verlangte die Auslieferung der Helene Kroner, was von dem Präfecten mit dem Hinweis darauf verweigert wurde, daß vom Präfecten von Stara-Zagora der Befehl ergangen sei, niemanden mit Helene Kroner sprechen zu lassen. Obwohl nun Herr Oblasser sofort an das k. u. k. Generalconsulat in Sofia telegraphierte, gelang es weder in Burgas noch in Varna, die Helene Kroner aus den Händen ihrer Peiniger zu befreien. Erst in Ruffschuk wurde sie dem österreichisch-ungarischen Consulat ausgeliefert. Die Unglückliche ist geistig und körperlich gebrochen und materiell zu Grunde gerichtet. In diesem Zustande hat sie den bulgarischen Boden verlassen, ohne unter den gegenwärtigen Verhältnissen auf eine Genugthuung oder Entschädigung rechnen zu können. — Soweit die Meldung der Wiener Blätter. Wie die „Politische Correspondenz“ erfährt, wurde die österreichisch-ungarische diplomatische Vertretung in Sofia sofort, nachdem mehrere Blätter die Nachricht von der angeblichen Mißhandlung der ungarischen Staatsangehörigen Helene Kroner gebracht hatten, vom Minister des Außeren beauftragt, den Thatbestand unverzüglich festzustellen und auf dem Drahtwege darüber Bericht zu erstatten.

(Ein origineller Erlass.) Das Eisenbahnministerium hat „zur erfolgreicherer Einschränkung der Gefahr des Abstürzens, welcher das Zugpersonal beim Betreten der Laufbretter während der Fahrt des Zuges selbst bei Anwendung der größten Vorsicht immerhin noch ausgesetzt ist“, an alle österreichischen und gemeinsamen Bahnverwaltungen einen Erlass gerichtet, „daß in Zukunft das Betreten der Laufbretter während der Fahrt seitens des Zugpersonales nur auf Fälle, in welchen Gefahr im Verzuge ist, zu beschränken ist.“ Als wir dies lasen, drängte sich unwillkürlich ein stiller Bravo auf die Lippen, welches jedoch sofort erstickt wurde. „Diese Verfügung“, heißt es nämlich weiter, „... tritt mit 1. Jänner 1898 in Kraft.“ — Bis zum 1. Jänner 1898 können sich somit sämtliche Schaffner das Genick brechen, ohne wegen Nichtbefolgung obigen Erlasses zur Verantwortung gezogen werden zu können! — O du Million, du!

(Der König von Siam bei Bismarck.) Der König von Siam traf Donnerstag mit seinem Gefolge um 2 Uhr 10 Minuten in Friedrichshagen ein. Graf Kanizay geleitete den König nach dem Schlosse, wo Fürst Bismarck seinen Gast begrüßte. Hierauf fand eine Frühstückstafel statt. Um halb 4 Uhr reiste der König von Siam wieder ab. Der Fürst sowohl wie der König und sein Gefolge trugen Civilkleidung. — Wie ein Drahtbericht meldet, empfing der Fürst seinen Gast in Civil mit Cylinderhut. Er erwartete den König vor der Schloßthür, führte den König und dessen fünf Begleiter in den Familiensalon, wo bei Thee und Rauchen eine gute Stunde verplaudert wurde. Um halb 4 Uhr kehrte der König nach Hamburg zurück. Der König und Fürst Bismarck schritten Arm in Arm zum Bahngleise, vom Publicum lebhaft begrüßt.

(Ein Ehepaar vom Blitz erschlagen.) In Schönebeck i. S. war am Montag nachmittag ein Ehepaar mit Beeren suchen beschäftigt, als es von einem Gewitter überfallen wurde. Auf dem Nachhausewege wurden die beiden Leute von einem Blitzstrahle getroffen. Ueber ihren Verbleib besorgt, wurde am Dienstag früh nach den Vermissten gesucht. Schließlich fand man deren Leichen auf. Das Ehepaar hinterläßt fünf unverheiratete Kinder.

„Mußt dich mitkommen, Moses, mußt dich sein ein Mann. Wirft sich dann kriegen das eiserne Kreuz“, suchte der Pole ihn zu ermuntern.

„Wah! laßt mich sein mit dem eisernen Kreuz, da ist mir mein eignes Kreuz viel lieber — und wer erlegt es mir, wenn es mir zerschlagen? Wahrhaftig niemand!“

Kopfschüttelnd wandte sich der Pole und eilte seinen Kameraden nach, den zitternden Hebräer in der Schlucht zurücklassend.

Die Zionisten.

Am Ende des vorigen Monats wurde in Basel eine Versammlung abgehalten, die der vollen Aufmerksamkeit aller auf die Lösung der Judenfrage ernstlich bedachten Politiker und Volksfreunde würdig ist. Die Anhänger des sogenannten Zionismus waren in der genannten Stadt vereinigt, und da „so viele begeisterte Abgeordnete jüdischer Vereine“ anwesend waren, wurde von der Versammlung, die aus 300 Personen bestand, auch Anspruch darauf erhoben, die gesamte Judenchaft zu vertreten. Die Verhandlungen nahmen, wie der „Ostpreussischen Zeitung“ geschrieben wurde, einen sehr anregenden Verlauf. Die Hauptreden hielten Dr. Th. Herzl, der Verfasser des „Judenstaats“, und Max Nordau, der Verfasser der „Conventionalen Lügen“. Wie diese Vertreter des jüdischen Nationalismus ihre Bewegung aufweisen, zeigt am besten ein Satz aus der Begrüßungsrede des rumänischen Rabbiners Dr. Lippe:

„Seit 1800 Jahren treten die Juden zum erstenmale im Exil zusammen, um für eine Idee einzutreten, die von jeher im Schoße des jüdischen Volkes geschlummert hat. (Beifall.) Die dritte Rückkehr in das Vaterland, das Gott

(In den Aquae Albulae erstickt.) Aus Rom wird gemeldet: Am Samstag wollten die zwei in Tivoli bei Rom zur Cur weilenden Christiano Marchesi aus Poschiavon in der Schweiz und Leopoldo Luciani in den Aquae Albulae, die schon den Römern ihres Schwefelgehaltes wegen bekannt waren, ein Bad nehmen. Sie drangen jedoch zu tief in die Schlucht ein und wurden von den Schwefeldünsten betäubt. Der Matrose Antonio Giannini drang ihnen mit einigen anderen Gurgästen zwar schnell nach, doch konnte man nur noch Luciani retten, während Marchesi schon erstickt war.

Eigen-Berichte.

Zwettendorf bei Marburg, 5. September. (Geschwindigkeit ist keine Hexerei.) Wie es in der ganzen Umgebung bekannt ist, findet in Fraustauben oder Maria-stand am großen Frauentag (15. August) das Patrozinium-Fest oder der sogenannte „Kirtag“ statt. Da diese Filialkirche zur Hauptpfarre Rötisch gehört, so wird der Gottesdienst an diesem Tage auch durch einen von dort abgeordneten Geistlichen besorgt. Die Mittagsbewirtung dieses Herrn, die stets ziemlich reichlich ausfällt, sowie die der übrigen, an der gottesdienstlichen Handlung Mitwirkenden wird auf Kosten unserer Gemeinde besorgt. Diese heilige Handlung wurde am letzten Feiertage durch den jungen Kaplan Roskar vollzogen und der Nachmittags-Segen für halb 3 Uhr durch ihn angekündigt. Nach einem frugalen (?) Mahle, das um 2 Uhr endete, befahl der Kaplan dem Meßner, daß er die Kerzen am Altare anzünden möge; als dieser dem hochwürdigen Kase nicht gleich Folge leistete und einwendete, daß es erst zwei und noch nicht 3 Uhr sei, wurde dieser Befehl durch den Hochwürdigen mit allem Nachdrucke wiederholt, was den Meßner zwang, Folge zu leisten. Kaum brannten die Kerzen, als der geistliche Herr schon kirchlich angezogen vor dem Altare stand und dem Meßner gebot, daß er zum Segen läuten solle. Auf die Einwendung des Meßners, es hingen keine Glockenstricke herab und es werde der Segen zu Ende sein, bevor er die nöthigen Leute zusammengebracht hätte und mit ihnen in den Thurm gefragt wäre, unterblieb das Läuten. Dies hatte zur Folge, daß außer ein paar Weibern sonst niemand in der Kirche war; erst zum letzten Segen erfuhr der Organist von dem Vorgange, eilte auf den Chor und bearbeitete die Orgel nicht gerade in der freudigsten und Andacht anregenden Stimmung. Ein recht netter Herr, dieser Kaplan Roskar, nicht wahr? — Die „Südbst. P.“ wird vielleicht bemerken, daß der Kaplan durch das farge Wahl Verdaunungsbeschwerden bekommen habe und sich demnach habe beeilen müssen, nach Hause zu kommen.

Gilli, 3. September. (Sedanfeier.) Gestern fand im Casinoale in Gilli anlässlich des großen Sieges von Sedan eine gut besuchte Feier statt. Alle Stände des Gillier Deuththums waren bei diesem echt deutschen Feste vertreten. Nachdem der Vorsitzende, Herr Schriftleiter Otto Ambroschitsch, die Feier eröffnet hatte, schritt er zur Begrüßung der erschienenen Festtheilnehmer. Unter den Anwesenden befanden sich u. a.: Reichsrathsabgeordneter Prof. Dr. Josef Pommer, Landtagsabgeordneter Herr Moriz Stallner, Vicebürgermeister Herr Julius Kafusch mit mehreren Gemeinderäthen. Auch die akademische Jugend hat durch ihr zahlreiches Erscheinen bewiesen, daß sie mit Begeisterung die nationale Idee erfasse und zu verstehen wisse. Mitglieder mehrerer Grazer und Wiener Studenten-Körperschaften waren erschienen, so Mitglieder der Grazer Verbindung „Germania“, der Wiener Burschenschaften „Silesia“, „Germania“, „Olympia“, „Moldavia“, der Ferialverbindung „Carniola“ u. a. Mit heller Begeisterung lauschten die Zuhörer der Rede des Reichsrathsabgeordneten Herrn Professors Dr. Pommer. In begeisterten Worten gedachte er des Sieges, den das deutsche Volk bei Sedan

errungen. Das deutsche Heer sei es gewesen, das trotz mehrfacher Umtriebe dem Feinde kräftig zu fühlen gab, was ein kerniges, ehrliches, treues, gesundes Volk zu verichten imstande sei, wenn es in seinen heiligsten Rechten angegriffen werde. In herrlichen Worten gedachte der Redner der Führer des deutschen Volkes zu jener Siegeszeit. Er verglich die Verhältnisse der damaligen Zeit mit den heutigen und schloß seine begeistert aufgenommene Rede mit dem Wunsche, daß auch wir bald unser Sedan feiern mögen in dem Kampfe gegen unsere nationalen Gegner. — Sodann ergriff Herr cand. med. Fischereder das Wort. In unvergleichlich schöner Sprache gab er eine Charakteristik der drei Siegeshelden Wilhelms I., Bismarcks und Moltkes. Die Tiefe des Gefühles, das aus jedem seiner Worte sprach, entzieht sich einfach der Wiedergabe durch die Feder. Man muß den begeisterten Mann selbst gehört haben, um den Jubel zu verstehen, den seine Worte hervorriefen. Herr Dr. Wih. Stepijchnegg theilte an der Hand einiger Zeitschriften aus dem Jahre 1870—71 sehr interessante Aufklärungen über die Stimmung der Deutschen Oesterreichs in jener Zeit mit. Lebhafter Beifall wurde seinen Ausführungen gezollt. Bei den Klängen nationaler Lieder verstrichen bald die Stunden des herrlichen Festes.

Unterkötsch bei Marburg, 3. September. (Neue Ortspolizei.) Am Nachmittage des letzten Sonntags veranstaltete das hiesige windische „bratno društvo“ eine veselica (Unterhaltung) mit Musik und Tombola in der Gastwirtschaft nächst der Eisenbahn-Haltestelle. Wie wir erfahren, soll es dabei ganz „lustig“ zugegangen sein und die fröhliche Gesellschaft blieb deshalb auch bis gegen Mitternacht in „geistreicher“ Stimmung beisammen. Erst um diese Zeit wollten einige hellsehende Geister bemerkt haben, daß sich in der Gesellschaft auch drei aus einer anderen Gemeinde hierher geschickene, angeblich deutsch angehauchte Burschen befunden und fröhlich mitgezogen hätten, trotzdem sie nicht eingeladen waren. Dies veranlaßte den Herrn Pfarrer von Schleinitz, der selbstverständlich dabei sein mußte, sich als Polizeimann aufzuspielen und eine Patrouille von ungefähr 10—12 Mann zusammen zu trommeln, welche den ungebeten Gästen hätte zu Leibe rücken sollen. Die drei Burschen, die gerade keine Hosenfüße waren, wollten aber der heiligen Hermandad nicht Folge leisten und zeigten ihr nicht nur funkelnde Augen, sondern auch kräftige Fäuste, so daß der freiwillige Polizeimann nebst seiner Gefolgschaft es für gerathen fand, sammt dem ganzen „društvo“, worunter sich auch mehrere, sogar ältere, schwarze Herren befanden, schleunigst mit flatternden Röcken das Hasenpanier zu ergreifen und sich muthig durch die Thüre hinaus nach „rückwärts zu concentrieren.“ Während der Flucht sollen seltsame Töne gehört worden sein.

St. Leonhard, W.-B., 5. September. (Pferdeprämierung.) Diese fand am 30. August, vom herrlichsten Wetter begünstigt, statt. Schon um 8 Uhr herrschte auf dem Vorführungsplatze ein sehr reges Leben. Es wurden zuerst die in Privatbenutzung hinausgegebenen Deckhengste von der militärischen Commission beichtigt, die sich über das gute Aussehen dieser Hengste sehr befriedigt aussprach. Als Preisrichter waren bestellt die Herren: Alfred Ritter v. Rohmanit, Karl Pachner, Privatier aus Marburg, Oberlieutenant Anton v. Muszczyński, Oberlieutenant Edler von Pfeifer des k. k. Staatshengstendepots, Ferdinand Slovák, k. k. Veterinär-Concipist, als Vertreter des Landes-thierarztes, der Districtsobmann Anton Mravlag und der landwirtschaftliche Bezirkssthiararzt Adolf Fischer. Die Vorführung der Thiere begann um 9 Uhr und war um 1 Uhr nachmittags beendet. Im Ganzen wurden der Commission 29 Mutterstuten mit Fohlen, 25 vier Jahre alte, 27 zweijährige und 22 ein Jahr alte Fohlen vorgeführt. Um 1 Uhr zog sich das Preisgericht zu einer Besprechung zurück, um über den Gesamteindruck des vorgeführten Materiales,

der Herr unserem Erzvater Abraham verheißt hat, wollen wir selbst in die Hand nehmen. (Beifall.) Seit 1800 Jahren warten die Juden auf ein Wunder, das sie heimführe. Jetzt wollen wir versuchen, ob wir es nicht durch diplomatische Verhandlungen erzielen können. Wenn Se. Majestät der Sultan sein Land unserm Volke öffnet, so werden wir keinen Anstand nehmen, ihn mit den höchsten Ehrentiteln zu belegen. (Stürmischer Beifall.)

Diese nationalen Juden fühlen sich im bewußten Gegensatz zu dem Kosmopolitismus des Reformjudenthums. Der Emancipation stehen sie ablehnend gegenüber, ja in ihr sehen sie die Wurzel alles Uebels:

„Diese entsprang nicht dem Drange eines brüderlichen Gefühles, sondern einer philosophischen Logik. Die Männer von 1892 emancipierten aus Principienreiterei. (Beifall.) Die anderen Völker Westeuropas folgten nach, weil sie den sittlichen Drang hatten, sich den Umwälzungen des französischen Volkes anzuschließen. Die Judenbefreiung erschien als eine nothwendige Einrichtung des staatlichen Hauswesens, ungefähr wie ein Piano, das in keinem Salon fehlen darf. Die Juden des Westens hatten aus der Judenemancipation die Folgerung gezogen, daß sie gleichberechtigt seien. Die Völker haben ihnen aber bedeutet, daß sie thöricht handelten, wenn sie so naiv logisch wären. Die Juden lebten im Ghetto ein Volleben (Beifall), die Juden im Ghetto waren harmonische Naturen, was wir zu sein aufgefordert haben. (Beifall.) Die Emancipation brachte eine vollständige Umwälzung. In einer Art Wonne-rausch beeilte man sich, alle Brücken abzubauen. (Auf: Leider!) Man meinte ein neues Vaterland gefunden zu haben und sich nicht mehr an die eigenen Ghettonossen halten zu brauchen. Der Trieb der Selbsterhaltung ließ

sie sich bald anpassen an die Verhältnisse. Jeder meinte, er sei nun ein Deutscher oder Franzose. Der moderne Jude ist haltlos. Seine Fähigkeiten benutzte er für das Bemühen, nichts Jüdisches zu zeigen. Innerlich ist er verkrüppelt, äußerlich in seinem ganzen Wesen unwahr und wirkt daher auf jeden ästhetisch fühlenden Menschen, wie alles Unwahre, abstoßend (Beifall.) Alle besseren Juden des Westens stöhnen unter dieser Judennoth.“

Man wird zugeben müssen, daß in diesen Ausführungen eine folgerichtige Vertretung der national-individualistischen Auffassung steckt. Wie stets, führt diese auch hier zu der theoretisch einzig richtigen Lösung der nationalen Gegensätze, nämlich zum Zionismus, zu der Bewegung, die das Judenthum aus den anderen Völkern auscheiden, nach Palästina zurückführen will. Das Programm dieser Bewegung faßte der Congress heute folgendermaßen: Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina. Zur Erreichung dieses Zieles nimmt der Congress folgende Mittel in Aussicht: 1. Zweckdienliche Förderung der Besiedelung Palästinas mit jüdischen Ackerbauern und Gewerbetreibenden. 2. Gliederung und Zusammenfassung der gesamten Judenchaft durch geeignete örtliche und allgemeine Veranstaltungen auf der Grundlage der Landesgesetze. 3. Stärkung des jüdischen Nationalgefühls und Volksbewußtseins. 4. Vorbereitende Schritte zur Erlangung der für die Erreichung des zionistischen Zieles nothwendigen Zustimmung der Behörden.

Schade nur, daß Zionismus und Judenthum zwei innerlich recht verschiedene Dinge und daß die von dem Congress aufgestellten Ziele aus psychologischen, wie aus wirtschaftlich praktischen Gründen unerreichbar sind!

Der Zug der Juden, die reich werden wollen, geht

sonie über die wahrgenommenen Mängel bei der Zucht zu berathen. Der Gesamteindruck war allgemein befriedigend, besonders das junge Material war ein vorzügliches, das Müsschen der Mutterstuten jedoch ein minder günstiges und es wurde mißliebig bemerkt, daß im heurigen Jahre so wenig Mutterstuten vorgeführt wurden. Der anwesende Amtsthierarzt gab darüber Aufklärung und betonte besonders, daß viele und gerade die besten Mutterstuten zur Prämiiierung nicht erscheinen konnten, weil die Besitzer vor etwa 14 Tagen die Fohlen an Händler verkauften, weshalb die Mutterstuten außer Preisbewerbung seien. Herr Haage stellte deshalb den Antrag, die Prämiiierungen des schweren Schlages früher durchzuführen, denn zu Ende August finden schon die Fohlenmärkte in Oberösterreich statt, wobei eben die Händler die Fohlen ankaufen. So mancher Besitzer hätte die Pferdeprämiiierung gerne abgewartet, wenn er nicht die Zeit des günstigen Verkaufes veräußert hätte. Es wurden demnach nachweislich in dem Bezirke allein im vergangenen Monate 18 Saugfohlen bis zum Preise von 170 fl. für das Stück ausgeführt. Die Commission nahm dies zur Kenntnis und wird in dieser Beziehung höheren Orts Anträge stellen. Nachstehende Besitzer erhielten Preise und zwar für Mutterstuten mit Saugfohlen: 1. Staatspreis von 80 Kronen Lorenz Druzovec aus Heudorf, 2. Staatspreis von 60 Kronen Johann Puntigam aus Weinburg bei Mureck, 2. Staatspreis von 50 Kronen Anton Bok aus Gabersdorf bei Mureck, 1. Landespreis von 30 Kronen Jakob Rebernik aus Ober-Wellitschen, 2. Landespreis von 30 Kronen Martin Koser aus Ofteg, 3. Landespreis von 30 Kronen Mathias Murec aus Schilttern, 1. Bezirkspreis von 20 Kronen Johann Kautlich aus Wallenberg, 2. Bezirkspreis von 20 Kronen Franz Rapp aus Schilttern, 3. Bezirkspreis von 20 Kronen Franz Lorenz aus Oberraitisch bei Mureck, 4. Bezirkspreis von 20 Kronen Johann Glucher aus St. Jakob W.-B., 5. Bezirkspreis von 20 Kronen Georg Mulec aus St. Margarethen a. P., 6. Bezirkspreis von 20 Kronen Johann Rapp aus Gabersdorf. Für junge Stuten im 3. und 4. Jahre: 1. Staatspreis von 60 Kronen Anton Bok aus Gabersdorf, 2. Staatspreis von 50 Kronen Johann Kern aus Griesdorf, 3. Staatspreis von 40 Kronen Vincenz Kramberger aus Göttsch, 1. Landespreis von 30 Kronen Alois Schneider von Pichlarn, 2. Landespreis von 30 Kronen Johann Cusel aus Unter-Wellitschen, 1. Bezirkspreis von 20 Kronen Paul Kammerer aus Marburg, 2. Bezirkspreis von 20 Kronen Franz Wella aus Schützen, 3. Bezirkspreis von 20 Kronen Franz Lorenz aus Oberraitisch. Für zweijährige Stutfohlen: 1. Staatspreis von 50 Kronen Anton Bok aus Gabersdorf, 2. Staatspreis von 40 Kronen Johann Glucher aus St. Jakob W.-B., 1. Landespreis von 30 Kronen Lorenz Druzovec aus Heudorf, 2. Landespreis von 30 Kronen Josef Unger aus Siegersdorf, 1. Bezirkspreis von 20 Kronen Franz Jekonia aus Tronkau, 2. Bezirkspreis von 20 Kronen Johann Probst aus Brunersdorf, 3. Bezirkspreis von 20 Kronen Josef Hofer aus Drauchen. Für einjährige Stutfohlen: 1. Staatspreis von 50 Kronen Johann Tschopp aus Wachsenberg, 2. Staatspreis von 40 Kronen Graf D'Orfai aus Ober-St. Kunigund, 1. Landespreis von 30 Kronen Franz Leber aus Proskersdorf, 2. Landespreis von 30 Kronen Franz Purgaj aus Leitersberg, 1. Bezirkspreis von 20 Kronen Anton Verbnjat aus Weichendorf, 2. Bezirkspreis von 20 Kronen Michael Zelezinger aus Wolfsthal, 3. Bezirkspreis von 20 Kronen Alois Semlitsch aus Absberg. Außerdem erhielten die mit Staatspreisen theilten Besitzer eine silberne Staatsmedaille und sämtliche prämierte Pferde ein Blatt, das die Jahreszahl der Prämiiierung trägt. Vor dem Beginn der Preisvertheilung hielt Herr Ritter von Rossmann einen belehrenden Vortrag und besprach die wahrgenommenen Mängel, tadelte besonders den Mißbrauch der scharfen Zäumung der jungen Pferde, die nicht nur eine Qual für die Thiere, sondern häufig auch Knochenfehler im Gefolge hat. Nicht minder tadelte er die Wahrnehmung, daß die Pferde im jugendlichen Alter beschlagen werden, was zu den verschiedenen Hufkrankheiten Veranlassung gibt. Herr Ritter von Rossmann schloß seinen von den Züchtern beifällig aufgenommenen belehrenden Vortrag mit einem dreimaligen Hoch auf den Landesherrn, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Herr Bürgermeister Anton Mravlag

nicht von Basel nach Jerusalem, sondern von Galizien und Warschau nach Königsberg, Danzig, Wien, Berlin, Paris, wie der Zug derer, die reich geworden sind, diesen Weg gegangen ist. Dieser Theil des Judenthums ist ausschlaggebend, nicht der in Basel versammelte, so verständlich es auch ist, wenn dieser das Verhältnis umgekehrt darzustellen sucht, wie es in folgenden Sätzen geschieht:

„Es ist allerdings richtig, daß es einige Hundert Juden mit lärmenden Millionen gibt. Aber was hat Israel mit ihnen zu thun? Man darf nicht vergessen, daß diese Vermögen zum größten Theil erworben sind von Leuten, die durch eine besondere Auslese bei allen Völkern dazu eine besondere Befähigung erlangt haben. Das Judenthum der Propheten kennt diese Geldproben nicht. (Stürmischer Beifall.) In einer normalen vollständigen Judenthums-Gesellschaft würden diese Leute infolge ihrer organischen Eigenschaften die niedrigste Stelle einnehmen, und jedenfalls nicht die Orden und Titel erhalten, die ihnen der christliche Staat gewährt. (Minutenlanger Beifallsturm.)“

Die Schmeicheleien, die im letzten Satz liegen, mag der christliche Staat sich zur Lehre dienen lassen. Wir unsererseits können von unserem deutschen Standpunkte aus die Bestrebungen der Zionisten nur billigen und vermögen nicht in den billigen Spott der deutschen Blätter einzustimmen, die dem Reformjudenthume gegen den Zionismus zu Hilfe kommen, falls sie es nicht vorziehen, diese Bewegung verächtlich todzuschweigen.

aus St. Leonhard überfachte den Vortrag ins Slovenische. Bevor der Act der eigentlichen Preisvertheilung begann, überreichte der Herr Oberstlieutenant Ritter von Müsschitz dem als Vertreter der politischen Behörde anwesenden Amtsthierarzt Hermann Haage das Ehren Diplom, das ihm von der k. k. Gesellschaft für Pferdebezug zuerkannt war, und ersuchte ihn, wie bisher zur Förderung der Pferdebezug zu wirken. Herr Haage ersuchte, den Dank für diese Auszeichnung dem Präsidium zur Kenntnis zu bringen und versprach, auch fernerhin sein bestes Können einzusetzen. Nachdem Herr Ritter von Rossmann Herrn Mravlag das Defret als Districtsvorsteher überreicht hatte, sprach er ihm im Namen des Preisgerichtes seinen Dank für die musterhafte Ordnung aus, die bei der Vorführung herrschte, und wodurch es möglich war, daß die Preisvertheilung um 4 Uhr nachmittags bereits beendet werden konnte. Bei diesem Anlasse wurde mißliebig bemerkt, daß aus dem Bezirke Radkersburg keine Geldpreise zur Verfügung gestellt wurden und daß so manches aus diesem Bezirke stammende gute Pferd mit einer Prämie nicht bedacht werden konnte.

Graz, 2. September. (Verein Südmärk.) Nach den bei der heurigen Hauptversammlung vorgenommenen Neuwahlen und nach der in der folgenden Ausschussung beschlossenen Aemtervertheilung ist die Vereinsleitung dermalen folgendermaßen zusammengesetzt: Reichsrathsabgeordneter Prof. Dr. Paul Hofmann v. Wellenhof, Obmann; Gemeinderath Heinrich Wastian, erster, Baudirector Josef Akerl, zweiter Obmann-Stellvertreter; Buchdruckereibesitzer Johann Janotta, erster, Sparcassencassier Adolf Horneck, zweiter Zahlmeister; Notariatscandidat Josef Plenk, erster, Advocaturcandidat Dr. Edwin Ambrositsch, zweiter Schriftführer; Bergdirector Franz Hilarius Njcher, Landesauschuss Dr. Julius von Derichatta, Gemeinderath Theodor Gerl, Rechtsanwalt Dr. Alfred Gödel, Landesauschuss Dr. Gustav Kofschinegg, Bürgermeister-Stellvertreter Alexander Koller, Universitätsprofessor Dr. Julius Kratter, Advocaturcandidat Dr. Josef Bojsek, Fabrikbuchhalter Hans Sauseng, städt. Rechnungsrevident Richard Seewann (alle in Graz); Bürgerchulldirector Franz Fritsch in Marburg, Universitätsprofessor Dr. Gustav Pommer in Innsbruck, Bürgermeister-Stellvertreter Julius Rakusch in Gills, Bergdirector Simon Rieger in Neumarkt in Oberkain, Bürgermeister Friedrich Scholz in Villach, Landtagsabgeordneter Julius Anton Schwarz in Wiener-Neustadt, Obergeringieur Kamillo Walenta in Marburg; Ersatzmänner: Stadtbauemeister Gustav Gutmann, Glaszer Karl Karas, Schriftsteller Albert Hirth, Blumenhändler Theodor Zäkel, Rechtsanwalt Dr. Raimund Redermann, Fabrikleiter Franz Pichler (alle in Graz); Aufsichtsräthe: Landtagsabgeordneter Anton Fürst in Kainberg, Landesauschuss Dr. Reicher in Graz, Reichsrathsabgeordneter Prof. Dr. Otto Steinwender in Wien, Bürgermeister Gustav Etiger in Gills, Landtagsabgeordneter Anton Rudolf Walz zu Wartberg im Mürzthale. — Unterstützungen sind verliehen worden: durch Hagelschlag geschädigten Bauern in dem Bezirke Greifenburg in Kärnten 300 Gulden, der Studentenbuche in Göttschee 50 Gulden, einem Lehrer in Kärnten 20 Gulden, einem Gewerbeschüler in Untersteier eine Studienunterstützung von 50 Gulden, dem Studentenheime in Göttschee die Einkünfte der dortigen Frauenortsgruppe nebst einem Zuschusse, mehreren Gewerbetreibenden kleinere Spenden, einem Grundbesitzer in Krain ein Darlehen von 400 Gulden.

Der Maisbrand. (Ustilago maydis.)

Wer Gelegenheit hat, sich schon durch eine längere Reihe von Jahren mit der Cultur landwirtschaftlicher Gewächse zu befassen, wird gewiß auch die Wahrnehmung gemacht haben, daß die Fährlichkeiten, denen unsere Kulturpflanzen ausgesetzt sind, in Zunahme begriffen sind. Bald wird die eine, bald die andere Pflanze von diesem oder jenem Pilze befallen, den man bisher nicht gekannt, bald gewahrt man einen neuen thierischen Schädling, der ganze Culturen bestimmter Pflanzen vernichtet. Ein wahres Glück ist es zu nennen, daß alle die pflanzlichen und thierischen Schädlinge unserer Kulturpflanzen in den aufeinander folgenden Jahren nicht immer in gleichem Grade auftreten und daß es dem nie ruhenden menschlichen Geiste gelingt, Bekämpfungsmittel zu erfinden, wodurch der Mensch siegreich den Kampf mit seinen Schädigern aufnehmen kann. Und trotz alledem muß man staunen über die ungeheure Menge der Schädlinge, wie sie in manchen Jahren verheerend auftreten.

Besichtigen wir zum Beispiel jetzt ein Maisfeld, so sehen wir denn, daß die meisten Pflanzen von dem Mais- und Weizenbrande befallen sind. Dieser pflanzliche Schmarroker ist seit langer Zeit bekannt und richtet in den Maisfeldern vielen und bedeutenden Schaden an; er vernichtet die Kolben und Rispen, die Stengel und Blätter der Maispflanze.

Es gehört demnach der Maisbrand mit zu den gefährlichsten pflanzlichen Schädlingen der Kulturpflanzen überhaupt und seine Bekämpfung ist eine wichtige Culturmaßregel, die allgemein beachtet und in allen Maisbau treibenden Gegenden durchgeführt werden sollte, gerade so etwa, wie man in Weinbaugebieten die Peronospora (Blattfallkrankheit) bekämpft.

Bevor wir die Bekämpfung dieses Pilzes besprechen, wollen wir etwas über dessen Lebensweise anführen, aus welcher wir dann leichter seine Bekämpfung erkennen können.

Der Maisbrand ist ein Pilz, und zwar ein Brandpilz, der auf dem Mais, der Hirse und auch anderen

Pflanzen vorkommt; er entwickelt sich im Frühjahr aus kleinen, kugelförmigen, braunschwarzen Samen, die man bei den Pilzen Sporen nennt. Wenn die Sporen keimen, so entwickeln sie kleine schlauchartige Triebe (Keimschläuche), die durch das Hautgewebe in das Innere der Kulturpflanze eindringen und sich im Verlaufe des Sommers zum vollständigen Pilze ausbilden, der dann abnorme Bildungen der Pflanzenorgane zur Folge hat. Wir sehen daher bei den befallenen Pflanzen im Juli und besonders im August, je nach der herrschenden Witterung und dem Standorte, das Auftreten der bekannten Beulen an den Maispflanzen, die dann allmählich aufspringen und ihren braunschwarzen, staubigen Inhalt nach außen gelangen lassen, wo er, durch den Wind oft stundenweit vertragen, in den Boden gelangt, um hier zu überwintern und um in dem nächsten Frühjahr neuerdings Maispflanzen zu befallen und dasselbe verderbliche Spiel zu treiben.

Dieser staubige, braunschwarze Inhalt der Beulen sind die vorerwähnten Samen (Sporen) des Pilzes, welche aber ihre Keimfähigkeit zum Glück nur ein Jahr beibehalten.

Wie sorgfältig Mutter Natur für die Erhaltung ihrer Sprößlinge zu Werke geht, sieht man am allerbesten wohl bei den Pilzen, da eine einzige Nährpflanze (vom Pilze befallene Pflanze) viele Millionen Samen (Sporen) erzeugt, aus welchen wieder ebenso viele neue Pilzpflanzen hervorgehen können.

Nun aber zu der Bekämpfung des Pilzes.

Da der Pilz im Innern seiner Nährpflanze seine Entwicklung durchmacht, so kann man ihn leider nicht durch Bespritzen mit der bekannten Kupferkalklösung bekämpfen, sondern man muß sein Augenmerk darauf richten, daß man die Maisamen in einer 1/2procentigen Kupfervitriollösung durch zwölf Stunden beizt, das Maisfeld möglichst trocken wählt, den Mais in weiteren Reihen 80 bis 100 Centimeter je nach Sorte und Kräftigkeit des Bodens ansäet, damit Wärme, Licht und Luft zwischen die Pflanzen gut einwirken können, wodurch das Wachstum der Pilze verhindert wird, ferner noch den Fruchtwechsel einhält.

Sollten diese Mittel dennoch nicht das gewünschte Ergebnis haben und der Pilz dennoch durch das Auftreten der mehrerwähnten Beulen bemerkbar sein, so bleibt nichts anderes zu thun übrig, als das Wegschneiden der vom Pilze befallenen Pflanzentheile, die man sorgfältig sammelt und am besten verbrennt; sie als Düngemittel zu verwenden ist weniger anzupfehlen. Das Wegschneiden der Beulen muß, soll es seinen Zweck erreichen, möglichst dann vorgenommen werden, bevor die Beulen aufspringen und ihren schlechten Inhalt nach außen ergießen können.

Soll diese Maßregel jedoch von guter Wirkung sein, dann muß sie auch allgemein, d. h. von jedem Maisbauer Jahre hindurch mit aller Gewissenhaftigkeit und Strenge rechtzeitig durchgeführt werden. Diese Maßregel neuerdings zur Durchführung angeregt zu haben, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

F. Knauer.

Marburger Nachrichten.

(Verein österr. Handelsangestellter.) Die hiesige Ortsgruppe des Vereines theilt uns mit, daß sich ihr Vereinsraum vom 9. d. angefangen im Erdgeschosse des Gasthofes „zum Erzherzog Johann“ befindet. Die drei Unterrichtscurse für Stenographie, kaufm. Buchhaltung und Handelscorrespondenz beginnen mit 15. ds. und es können im Vereinsraume noch weitere Anmeldungen entgegen genommen werden.

(Die Genossenschaft der Kleidermacher u. f. w.) hält Donnerstag, den 9. d. abends um ein halb acht Uhr in Herrn G. Pichlers Gasthaus „zum rothen Zgel“ in der Bittlinghofgasse eine Vollversammlung ab, um über die Aufstellung von Candidaten für die Wahl von 3 Mitgliedern und 3 Stellvertretern in die Erwerbssteuer-Commission der Stenergesellschaft IV schlüssig zu werden. Um einheitlich vorzugehen, sei an alle Mitglieder (Damen und Herren) das höfliche Ersuchen gerichtet, recht zahlreich bei dieser Versammlung sich einzufinden zu wollen.

(Marburger Gewerbeverein.) Am Abende des vergangenen Montags wurde in der „Gambrius-halle“ eine vom hiesigen Gewerbevereine einberufene, zahlreich besuchte Versammlung Gewerbetreibender unter dem Vorsitze des Herrn Eduard Albrecht abgehalten, in der Herr Swaty an der Hand des Gesetzes in einem lehrreichen Vortrage über die von den Steuerträgern zu wählenden Erwerbssteuer-Commissionen sprach. Der Redner machte auf die am letzten Sonntag in der „Marburger Zeitung“ veröffentlichte Rundmachung aufmerksam, in der die Steuerträger zur schleunigen Wahl der Erwerbssteuer-Commissionen aufgefordert werden, und gieng sodann auf die Bestimmungen des neuen, am 1. Jänner 1898 in Kraft tretenden Steuergesetzes über. Dieses ist dem preussischen Gesetze nachgebildet und es solle nach seinen Bestimmungen die Summe von 17,732.000 Gulden vorgeschrieben werden, die von ungefähr 800.000 Steuerträgern aufzubringen ist. Nach der Höhe der Steuerleistung werden die Steuerträger in vier Classen eingetheilt, deren jede drei ihrer Mitglieder als ständige Angehörige in die Erwerbssteuercommission zu wählen hat; desgleichen drei Ersatzmänner. Die dritte und vierte Classe bilden eine Steuergesellschaft. Die dritte Classe hat 21 %, die vierte 28 % Nachlaß. Es ist also eine Entlastung der kleinen Steuerträger im Gesetze geplant. Der Redner hob auch hervor, daß in den Steuerbekenntnisbögen die Höhe des jährlichen Umsatzes angegeben sein müsse, widrigenfalls

der Bögen zur neuerlichen Ausfüllung zurückgestellt würden; ferner, daß den Mitgliedern der Erwerbssteuer-Commissionen strenges Stillschweigen unter der Androhung strenger Strafen auferlegt ist, und daß es nur unter ganz bestimmten Umständen (ein Alter von 60 Jahren, körperliches Gebrechen, Mitgliedschaft des Reichsrathes oder eines Landtages) zulässig ist, die Wahl in die Commission abzulehnen. Schließlich betonte der Vortragende, daß in den Commissionen möglichst verschiedene Gewerbe vertreten sein sollen. — (Lebhafter Beifall.) Nachdem Herr Leopold Kralik erklärt hatte, daß die „Marburger Zeitung“ für das späte Erscheinen der oben erwähnten Rundmachung keineswegs verantwortlich gemacht werden könne, stattete Herr Albrecht dem Vortragenden unter dem lebhaften Beifalle der Versammlung den besten Dank für seine treffliche Erläuterung des Gesetzes ab. Sodann wurde zur Wahl der Candidaten für die von der dritten Classe der Steuerträger in die Erwerbssteuer-Commission zu entsendenden Herren geschritten. Es wurden gewählt die Herren Franz Swath, Specialitätenhändler, Paul Ebre, Kaufmann, Julius Kuppriß, Kaffeehausbesitzer. Als Ersatzmänner dieser die Herren: Franz Bernhardt, Glaser, Johann Sauer, Gasthofbesitzer, Franz Frangeisch, Kaufmann. — Als Candidaten der vierten Classe wurden aufgestellt die Herren: Eduard Albrecht, Brantwein- händler, Franz Eisel, Tischler, Jakob Zollenstein, Schuh- macher. Als Ersatzmänner die Herren: Anton Kofar, Schneider, Alois Polatschek, Schlossermeister, Richard Denzl, Gelbgießer. — Der Vorsitzende schloß hernach die Versammlung mit Worten des Dankes für das zahlreiche Erscheinen.

(Deutscher Schulunterricht in gemischt- sprachigen Gegenden.) Der Ortsschulrath von Schleinitz faßte in der Sitzung von 4. März l. J. behufs Regelung des Unterrichtes in der deutschen Sprache an der Schleinitzer Volksschule einen Beschlufs, dessen Inhalt in vollkommen entstellter Weise dem Bezirksschul- rath Marburg folgendermaßen bekanntgegeben wurde: Es sei in der zweiten Classe in der ersten Abtheilung in drei, in der zweiten Abtheilung in 3 wöchentlichen Unterrichts- stunden deutsch zu lehren. Ebenso seien in der dritten Classe in jeder Abtheilung je vier Unterrichtsstunden diesem Gegenstande zu widmen; außerdem sei beim Rechnen und in der Geographie (Erkunde) beim Wiederholen die deutsche Sprache zu gebrauchen, und endlich sei für den deutschen Unterricht ein deutsches Lesebuch einzuführen. — Der Bezirksschulrath von Marburg erfuhrte in einer Zu- schrift vom 10. Juli l. J. 893/I das Gemeindeamt von Schleinitz, seine eigene Meinung über das Begehren des Ortsschulrathes unter Vorlage des Sitzungsprotokolls bekanntzugeben. Dieser Aufforderung entsprach das ge- nannte Gemeindeamt und in dem vom 15. August da- tierten Sitzungsprotokolle heißt es u. a.: „Um unserer Schuljugend fortan die Gelegenheit zu bieten, der Wohl- that, sich die deutsche Sprache als Weltprache anzueignen, theilhaftig zu werden, beschließt der Gemeindeauschuß: Es möge von den hohen Schulbehörden gütigst veranlaßt werden, daß der Unterricht nicht in der Weise, wie es in dem Erlasse des löblichen Bezirksschulrathes Marburg vom 10. Juli d. J. 893/I, sondern nach dem Muster in den Nachbargemeinden Roswein, Rothwein, Brundorf, Pickenborn uhm. ertheilt werde, so zwar, daß schon in der ersten Classe mit ultraquintischen Schulbüchern, in der zweiten Classe mit eben solchen Schulbüchern in der ersten Hälfte des Schuljahres nach Erfordernis noch slo- venisch, in der zweiten Hälfte aber deutsch und slovenisch, in der dritten und allenfalls in der vierten Classe aber ausschließlich deutsch unterrichtet werde. Schließlich wurde vom Gemeindeauschuß gebeten, den Unterricht in der ge- wünschten Weise schon zu Beginn des nächsten Semesters (1897/98) ertheilen zu lassen. — Mit der Abfassung des Sitzungsprotokolls vom März war der Oberlehrer Karl Pestevschek betraut, allein dieser täuschte das in ihn ge- setzte Vertrauen dermaßen, daß sich der Ortsschulrath von Schleinitz veranlaßt sah, folgende Erklärung abzugeben: Erklärung, durch die wir unterzeichneten Realitätenbesitzer und Mitglieder des Ortsschulrathes in Schleinitz be- funden und bestätigen, daß der in der Sitzung vom 4. März d. J. von uns gestellte und zum Beschlusse erhobene Antrag betreffs Erweiterung und Feststellung des Sprach- unterrichtes in der zweiten, nämlich der deutschen Landes- sprache, ganz abweichend von dem durch uns gefaßten Be- schlusse durch den schriftführenden Herrn Oberlehrer Karl Pestevschek im Protokolle niedergeschrieben wurde. Von uns wurde nämlich beantragt und sodann beschlossen, daß in der ersten Classe nur slovenisch, in der zweiten Classe, erste Abtheilung, auch noch slovenisch mit entsprechenden deutschen Anfangsgründen, in der zweiten Abtheilung der- selben Classen jedoch zum größtmöglichen Theile in deutscher Sprache und in der dritten Classe ausschließlich deutsch unterrichtet werden solle. Dieser Antrag, den sämtliche erschienenen acht Ortsschulrathsmitglieder billigten, wurde vorerst durch den Herrn Oberlehrer Karl Pestevschek ganz deutlich mit der Kreide auf die Schultafel geschrieben, von ihm nebstbei auch mündlich erläutert und sodann von ihm selbst schriftlich zu Protokoll gebracht. In dem vollen Glauben, daß unserem Wunsche entsprochen wurde, und da wir auch unser ganzes Vertrauen in die Ehrlichkeit des schriftführenden Herrn Karl Pestevschek setzten, unterschrieben wir, ohne die Verlesung zu verlangen, das fertige Protokoll. Da wir jedoch aus dem Erlasse des löblichen Bezirksschulrathes Marburg vom 10. Juli l. J., 893/I, erfahren, daß wir durch den schriftführenden Herrn Oberlehrer in unserem Vertrauen getäuscht und durch ihn hinterlistigerweise irregeführt wurden, so bezeichnen wir das in der Sitzung vom 4. März l. J. verfaßte Protokoll als nicht authentisch

und erklären zugleich unsere in diesem Protokoll angefügten Namensunterschriften als null und nichtig. — Diese Er- klärung, der wohl nichts beigefügt zu werden braucht, ist vom 31. August l. J. datiert.

(Das Fahnenfest des N.-G.-B. „Frohsinn“.) Die Vorbereitungen zu dieser großen Veranstaltung sind dem Ende nahe und wir entnehmen aus der veränderten Einladung Folgendes: Festprogramm des 12. September: Von 8 Uhr morgens an Empfang der Grazer Arbeiter- Radfahrer, der Arbeiter-Gesangvereine mit den Nord- und Südzügen um 9 und halb 10 Uhr, hierauf gefangliche Begrüßung und Einmarsch mit Vorantritt der Südbahn- Werkstättenkapelle und wehenden Fahnen der Vereine in der auf den Programmen angegebenen Reihenfolge durch die Tegetthoffstraße, über den Sophienplatz, durch die Schillerstraße zur „Gambinushalle“; dort um 10 Uhr: Beginn des Frühconcertes mit Fahnenenthüllung und Festrede. Zum Vortrage gelangen hier die Chöre: „Zur Fahnenweihe“ von Werner Kolopp und „Die Einheit“ von Schmölzer. — Um 12 Uhr mittags Rückmarsch in derselben Reihenfolge wie früher in Th. Götz Bierhalle, wo nach der Generalprobe der Vereine das gemeinsame Mittagessen mit Concert stattfindet. — Um 3 Uhr nach- mittags Rundgang durch die Stadt, den Stadtpark nach Kartschowin; um 6 Uhr Rückkehr zum Festconcert. Das Viederprogramm besteht aus 14 Einzel- und 3 Gesamt- chören; ein edler Wettstreit zwischen der zahlreichen aus- wärtigen und der hiesigen Arbeiter-Sängerschaft wird sich entspinnen. Die Südbahnwerkstättenkapelle spielt unter der Leitung ihres Meisters zehn der besten Stücke. — Die Klagenfurter Sänger, sowie Abordnungen aus Kärnten erscheinen schon am Vorabend; Empfang am Kärntner- bahnhofe. — Das Eintrittsgeld ist für unterstützende Mitglieder mit 30 kr. für den ganzen Tag angesetzt, für Fremde zu 50 kr. im Vorverkauf in den Tabaktrafiken, an der Cassa vormittags 30 kr., abends 50 kr., Wieder- teile 5 kr. — Es braucht nur günstiges Wetter zu herrschen, damit dem Feste in keiner Weise Eintrag geschehe. In ungünstigem Falle findet die Fahnen-Entthüllung um die- selbe Stunde bei Götz statt; der Ausflug dürfte dann entfallen. — Dem rührigen Vereine ist für seine Be- mühungen ein voller Erfolg nur zu wünschen.

(Stierlicitation.) Samstag, den 11. d. findet im Gasthose „zur Stadt Triest“ um zehn Uhr vormittags eine Licitation reinblütiger Zuchtthiere statt.

(Schadenfeuer.) Samstag, den 4. d. brannten die Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Besitzers J. Sem- kowitsch in St. Margarethen a. B. sammt den Futtervorräthen nieder. Der Schaden beziffert sich auf 2000 fl., die Versicherungssumme beträgt 1000 fl. Das Feuer entstand in einem Getreidehäufel und pflanzte sich bei dem starken Wind rasch fort, so daß in einem Zeit- raume von einer halben Stunde alles abgebrannt war. Kinder sollen mit Zündhölzchen gespielt und so das Feuer verursacht haben. Es wäre wohl angezeigt, wenn die Geistlichen und Lehrer sowohl die Eltern als auch die Kinder zur Vorsicht mit dem Feuer und namentlich mit Zündhölzern ermahnen würden.

Die Landtagswahl im Leibnitzer Bezirke.

Leibnitz, 7. September. Bei der heutigen Landtags- wahl erhielt Freiherr von Rokitsansky, wie es voraus- zusehen war, die überwiegende Mehrheit der Stimmen, näm- lich 280. Auf Franz Girsimayr entfielen 82 und auf Professor Gutjahr 10 Stimmen. Das Stimmenverhältnis war folgendes: Freiherr v. Rokitsansky wurde in Ehrenhausen von 27, in Wildon von 36, in Eibiswald von 34, in Leibnitz von 176 und in St. Georgen von 7 Wählern, Girsimayr in Arnfels von 67, in Wildon von 1 und in Eibiswald von 14 Wählern gewählt.

Die Schleppe in Sicht? Der Rodenbericht des soeben erschienenen Hestes 24 der „Wiener Mode“ schließt mit den alterierenden Worten: Eine Schrecken- nachricht habe ich mir für den Schluß aufgespart, und theile sie, die mir von authentischer Seite als wahr be- richtet wurde, mit Reserve mit: Die Schleppe für Straßen- kleider soll wiederkommen! Wir wollen im Interesse der Gesundheit und des guten Geschmacks hoffen, daß es dem Einflusse der „Wiener Mode“ gelingen werde, die Wieder- kehr der Schleppe zu verhindern. In dem citierten Heste finden wir zum Glück noch keine Spur des Ungeheuers, wohl aber eine Fülle von reizenden Toiletten aller Art, Herbstconfection, Hüte zc.

Ein populäres Heilverfahren.

Kostenfrei für Jedermann hat die Direction des Chas. Thomas-Instituts zu Norwood (England) eine neue Auflage des Dr. Chas. Thomas-Naturheilverfahrens in deutscher Sprache herausgegeben. Dr. Chas. Thomas' Naturheil methode ist das berühmteste Heilverfahren der Neuzeit und beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen heilbaren Stadien der Lungenschwindsucht, Asthma und Bronchial-Catarrh, bei Nerven-, Gehirn- und Rücken- marksleiden, sowie bei allen hieraus resultierenden Krank- heitszuständen. Wer der Hilfe bedarf, verlange kostenfrei Dr. Chas. Thomas' Naturheil methode.

Man bezieht dieses durch Zeit und Erfahrung be- währte Heilverfahren unentgeltlich nur durch H. Görde, Berlin S. W. 47.

Für alle Amateur-Photographen dürfte es von In- teresse sein, zu erfahren, daß die bekannte Familienzei- schrift „Reclams-Universalium“ ein Preisausschreiben für Amateur-Photographen mit ansehnlichen Geldpreisen veranstaltet. Alle näheren Bedingungen sind aus dem Prospekte zu ersehen, der dem Anfang September er- scheinenden Probehefte des neuen Jahrganges beiliegt.

(Atlas der Himmelskunde) auf Grundlage der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 135 Einzel- darstellungen) und 62 Folio-Bogen Text mit ca. 500 Ab- bildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von N. v. Schweiger- Verchenfeld. In 30 Lieferungen zum Preise von 60 fr. (N. Hartleben's Verlag in Wien.) Es sind uns nun weitere 4 Lieferungen dieses astronomischen Prachtwerkes zugegangen, im Ganzen also — seit Beginn des Erscheinens — 12 Liefe- rungen. Die ersterwähnten Hefte enthalten im Texte die Fortsetzung der astronomischen Instrumentarien, und man muß gestehen, daß die Fülle des Gebotenen alle Erwartungen übertrifft.

Verstorbene in Marburg.

2. September: Thim Maria, Korbflechtergattin, 67 Jahre, Burg- gasse, Gebärmutterentartung. — Höfer Heinrich, Zahntechniker, 45 Jahre, Augasse, Lungen- und Nierenschwäche.
3. September: Radicz von Karl, k. k. Oberleutnant a. d. Inf., 7 Wochen, Bittlinghofgasse, Frauen nach Magen- und Darmcatarrh.

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Vereinskasse für Sonntag, den 12. September nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugführer Kauf.

Wohnungsveränderungs-Anzeige.

Med. univ. Dr. Hermann Krauss

wohnt ab 1. September Jolischgasse Nr. 3.
Sprechstunde von 1/2 bis 3 Uhr.

Wohnungsveränderungs-Anzeige.

Med. univ.

Dr. Karl Spitzzy

wohnt ab 1. September

Domplatz 11, Kracker'sches Haus.

Sprechstunden von 8—10 und von 1/2—3.

Der Postdampfer „Nederland“ der „Red Star-Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 2. September wohl- behalten in Philadelphia angekommen.

Selden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige **Senneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 per Meter, glatt, ge- streift, carriert, gemustert, Damaste zc. (ca. 240 verschiedene Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins zc.) porto- u. steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. **G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.), Zürich.**

Lotto-Ziehungen am 4. September 1897.

Wien: 8, 36, 39, 25, 66.

Graz: 24, 30, 76, 42, 83.

Marburger Marktbericht.

Vom 27. August bis 4. September 1897.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
		fl. fr.	fl. fr.			fl. fr.	fl. fr.
Fleischwaren.				Wacholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	48	68	Kren	"	20	28
Kalbsteck	"	56	64	Suppengrün	"	17	20
Schafffleisch	"	40	50	Kraut saures	"	—	12
Schweinefleisch	"	56	70	Rüben saure	"	—	12
„ geräuchert	"	75	85	Kraut 100 Kopf	"	2.80	3.80
„ Frik	"	70	80	Getreide.			
Schinken frisch	"	56	58	Weizen	Hktl.	8.40	8.80
Schulter	"	50	52	Korn	"	5.60	6.00
Victualien.				Gerste	"	4.30	4.70
Kaiserauszugmehl	"	20	22	Hafer	"	2.90	3.20
Mundmehl	"	18	19	Kukuruz	"	4.85	5.15
Semmelmehl	"	16	17	Gerste	"	4.50	4.90
Weißpölmehl	"	14	15	Hafer	"	5.15	5.55
Schwarzpölmehl	"	11	13	Frisol	"	6.30	7.30
Türkenmehl	"	—	11	Geflügel.			
Haideimehl	"	20	22	Indian	Std.	1.50	1.90
Gerstebrein	"	11	12	Gans	"	1.15	1.50
Haidebrein	"	13	14	Enten	Paar	1.10	1.40
Gerstbrein	"	12	13	Wachhühner	"	55	75
Weizengries	Kilo	20	22	Brathühner	"	88	1.10
Türkenries	"	12	13	Rapanne	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	20	28				
Reis	"	14	30	Obst.			
Erbsen	"	24	26	Apfel	Kilo	15	20
Linsen	"	16	30	Birnen	"	12	18
Fisolen	"	10	12	Rübe	"	—	—
Erbsen	"	3	4				
Zwiebel	"	4	6	Diverse.			
Knoblauch	"	20	24	Holz hart geschw.	Met.	2.70	2.85
Eier	Std.	16	10	„ ungeschw.	"	3.30	3.60
Käse steirischer	Kilo	32	32	„ weich geschw.	"	2.20	2.30
Butter	1.—	1.40	1.40	„ ungeschw.	"	2.60	3.—
Milch frische	Liter	10	10	Holz hohl hart	Hktl.	70	75
„ abgerahmt	"	8	8	„ weich	"	70	75
Naßm süß	"	20	28	Steinsohle 100	Kilo	72	96
„ saurer	"	28	32	Seife	Kilo	20	30
Salz	Kilo	—	12	Kerzen Unschlitt	"	48	54
Rindschmalz	"	1.—	1.10	„ Stearin	"	80	84
Schweinschmalz	"	64	68	„ Styria	"	72	76
Speck gehakt	"	62	66	Holz 100	Kilo	1.80	2.10
„ frisch	"	60	62	Stroh Lager	"	2.40	2.60
„ geräuchert	"	70	75	„ Futter	"	1.50	1.70
Kernfette	"	62	64	„ Streu	"	1.30	1.50
Zweischoten	"	25	28	Bier	Liter	16	20
Juder	"	38	40	Wein	"	28	64
Kümmel	"	40	44	Brantwein	"	32	80



Verkauf
der 1700
Österr. Control-Cassen
mit
Schreibmaschine.
Preis 220 fl.
bei
Roman Pachner & Söhne
Marburg a. D.

Kundmachung

Die Aufnahme der Schüler in die I. Classe (deutsche und slovenische Abtheilung) der hierortigen Lehranstalt findet am 16. September l. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags im Lehrzimmer der II. B.-Classe, die Aufnahmeprüfung am gleichen Tage um 2 Uhr nachmittags statt. Ein Wechsel der Abtheilungen während des Schuljahres ist nicht gestattet. 1941

R. I. Gymnasial-Direction Marburg,
den 7. September 1897.

Wiener Lebens- und Renten-Versicherungs-Anstalt
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz
Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kr. 17.000.000.
Versicherungsbestand über Kr. 81.000.000.

Die Anstalt übernimmt alle Arten der günstigsten Todesfall-, Erlebnis- und Aussteuer-Versicherungen mit garantirtem, bedeutendem Gewinnantheil; ferner äußerst vortheilhafte Associations-Versicherungen, günstigste gestellte Leibrenten-Versicherungen und als specielle Neuheiten die unverfallbare Ablebens-Versicherung mit Rückerstattung der Prämien, nebst Auszahlung des versicherten Capitales und die Universal-Versicherung mit steigender Versicherungssumme. Die Anstalt gewährt: Unaufschreibbarkeit, Gültigkeit im Selbstmord- und Duellfalle, kostenfreie Kriegsversicherung etc. Billigste Prämien, coulanteste Versicherungs-Bedingungen.

Wiener Versicherungs-Gesellschaft
Wien, I., Himmelpfortgasse 6.

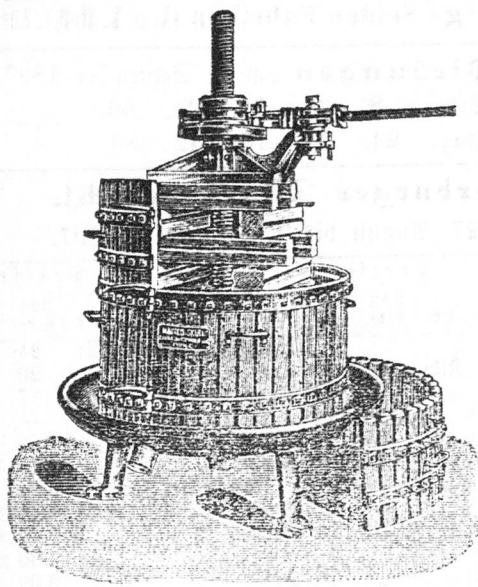
General-Agentenschaft für Steiermark, Kärnten und Krain Graz, Schmiedgasse 25.

Gewährleistungsfond über Kronen 8.000.000.

Leistet Versicherungen gegen Brand- und Transportschäden zu bewährten coulantesten und billigsten Bedingungen.

Auskünfte ertheilen sämtliche Vertretungen beider Anstalten.

Haupt-Agentenschaft für Marburg und Umgebung:
Zegethoffsstraße 9, bei Herrn Karl Kržizek.



NEU! Obst- und Weinpresse

(Patent Skull)
einfach, solid, praktisch, beste Construction.
Größe Nr. 0 3 1/2 x 650 Liter
Trauben 120 250 350 450
Preis fl. 48 75 110 135
Weinschläuche, Weinwerk u. Pumpen.
empfehlen auf Beste

Josef Kniely & Co. in Graz
Annostrasse 30.

Die Leder-Niederlage
des

Alexander Rosenberg

vormals in Marburg, befindet sich

österreichischer Hof, Graz, Georgigasse 1
und empfiehlt ein reichhaltiges Lager in allen
Gattungen Sohlenleder, Oberleder für Schuhmacher, Riemen, Sattler u. Wagenbauer. Großes Lager Schuhmacher-Zugehör.

Prima Qualität

frisch gebrannten Weisskalk

von 25 Kilo aufwärts ab Magazin Rathhausplatz. Bei Abnahme von viertel, halben und ganzen Waggonladungen ab Südbahnhof separate Preise.

Carl Bros, Marburg
Haupt- und Rathhausplatz.

Patentierter neuer Petroleum - Kochapparat
„Nex“ ist billig zu verkaufen. Zu sehen in der Verw. d. Bl.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. Jedes beliebige Quantum Gute neue Bettfedern per Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 m., 1 m. 25 Pfg. und 1 m. 40 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 m. 60 Pfg. und 1 m. 80 Pfg.; Polarfedern: halbweiß 2 m., weiß 2 m. 30 Pfg. u. 2 m. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 m., 3 m. 50 Pfg., 4 m., 5 m.; ferner: Echt nistige Ganzdaunen (sehr feinst) 2 m. 50 Pfg. und 3 m.; echt nordische Polar-daunen nur 4 m., 5 m. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Nicht-geliefertes berechnigt zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford
in Westfalen.

Peter Pasquali
Marmor-Mosaik- und Granit-Terazzo-Erzeuger

Graz, Schönaugürtel 14 Graz
Neuhofgasse 5

empfiehlt sich zur Herstellung von
Marmor-Mosaik, venezian.
Terrazi, Terrazzo-Plaster.
Reparaturen werden angenommen.

Nebenverdienst

150 bis 200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkauf von gesetzlich gestatteten Loten befassen wollen. Offerte an die Haupt-städtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.
Gegründet 1874.



Mauer-Trockenlegungen
Holzement-Dächer, Pappe-dächer, Asphaltpflasterungen etc.
führt unter Garantie aus
Mich. Saxinger, GRAZ,
Griesgasse 21.

Haustrunks
Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden
nötigen Substanzen liefert ohne Zucker für zwei Gulden vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckborn Konstanz (Schweiz).
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franko zu Dienst. Verkauf überall gestattet. Haupt-Depot für Oesterreich: Altenstadt (Vorarlberg)
Martin Scheidbach.
Marburg: M. Wolfram, Arnfeld: Adolf Wöhrle. Friedberg: Heinrich Schürmann. Kuttelsfeld: Franz Gebecker. Braunbach: Michael Diner, Lang b. Lehring: Joh. Klement. Leimbach: Franz Kainz.

Vertrauensmann und Geschäftsvermittler
Innerhalb jedes Postbestellbezirks, jedes Pfarreibereichs und nach Bedarf in jedem Ortsgemeindegebiet, wird eine verständige, thätkräftige und verlässliche Persönlichkeit als
1329
mit gutem und dauerndem Nebenverdienste von einem viele Jahre bestehenden, österreichischen Unternehmen ersten Ranges, ange stellt. Schriftliche Anerbieten unter V. u. G. Graz, postlagernd.

Rudolf Baur,
Tirolerloden-Versandgeschäft
Innsbruck, Rudolfstrasse 4
empfiehlt seine
echten Tiroler LODEN
für Herren und Damen, fertige Habelocks, Wettermäntel. Echte Tiroler Schaffwollanzugstoffe, geschmackvolle Dessins, vollkommen wasserdicht.
Die Ausföhrung von Bestellungen auf Habelocks und Wettermäntel (nach Maß) erfolgt binnen zwei Tagen.
Versandt nach Meter. Muster und Katalog gratis und franco.
Bitte genau zu adressieren.

Von der hohen k. k. Landes-schulbehörde conc. Privat-
Musikschulen KAISER
Wien, I., VII. und VIII. Bezirk. 24. Schuljahr.

Frequenz 1896/98: 349 Jöglinge aus ganz Oesterreich-Ungarn und dem Auslande. 22 Lehrpersonen, darunter: Prof. Karoline Prudner, Bohes-Ruder, Herrn. Gyllag, Rich. Robert, Wilh. Brantner, Wita Kaiser, Dir. R. Kaiser u. j. w. — Gesang (Oper, Concert, Kirche, Chor), Clavier, sämtliche Streich- und Glas-Instrumente, sämtliche theoretischen Fächer, gem. Chor, Orchester, Fach- und Nebencurse.

Zweijähriger Lehrerbildungs-curs für Clavier, Violin u. Gesang (seit 1882 bestehend)

7monatlicher Vorbereitungs-curs zur k. k. Staatsprüfung für Clavier, Violine, Gesang. 35 Candidaten haben die Staatsprüfung zum Theile „mit Auszeichnung“ abgelegt. Öffentliche Concerte, Concurrenzen, Prüfungen, Zeugnisse, Diplome, Medaillen. — Prospekte gratis, Statuten 20 kr. durch die Instituts-kanzlei VII/1, Zieglergasse 29. Auswärtigen Nachweis über Pension in der Nähe der Anstalten. Schüler-Aufnahme: 1. September bis 15. October, nach Maßgabe vorhandener Plätze auch während des Jahres.
Die Direction.

Kindergärtnerin

sucht Stellung für ganze oder halbe Tage. Anfrage in Verw. d. Bl. 1896

1 oder 2 Studenten

werden bei einem Lehrer in ganze Pension aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1852

Eda G.

wolle Brief begeben und unter letzter Adresse antworten. Brief nachgeschickt erhalten, da 22. August schon verreis.

Fräulein

aus dem Musikinstitut Reiz ertheilt gründlichen Clavierunterricht. Anfrage Buchhandlg. Kaltenbrunner.

Volkschullehrerin

hat noch einige Privatstunden zu vergeben. Selbe ertheilt auch Unterricht in der französischen Sprache. Adresse Buchhandlung Kaltenbrunner. 1930

Ein Kostmädchen

wird in sorgfältige Aufsicht und Pflege übernommen. Anfrage Bürgerstrasse 8, 1. Stock rechts. 1926

Verschiedene 1927

Möbel

zu verkaufen. Anfrage Verw. d. Bl.

WOHNUNG

ein Zimmer und Küche zu vermieten. Anfrage Kärntnerstrasse 11. 1840

Rennwagen

zweispännig, vollkommen gut erhalten, ist billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1938

Möbliertes Zimmer

sogleich zu vermieten. Bürgerstrasse 44, parterre rechts. 1934

Zur Gebäude-Administration oder Verwaltung sowie als Vereins-Secretär zu einem reellen Verwaltungsverein empfiehlt sich gegen Caution ein treu-deutscher Mann,
pens. Beamte
und mehrseitig prämiirter Oekonom. Adresse in der Verw. d. Bl. 1928

Ein Hund verlaufen.

Derselbe ist groß, der Kopf braun-roth, der Körper ist langhaarig und weiß. Joh. Pavalez in St. Georgen Wind.-Büheln. 1931

Koststudent

findet bei sorgfamer Aufsicht ganze Pension bei einer achtbaren Beamtenfamilie. Adresse in der Verw. d. Bl. 1933

Ein städt. Lehrer nimmt

Koststudenten

gegen mäßiges Honorar bei guter Verpflegung und bei strenger, wissenschaftlicher Beaufsichtigung auf. Gute Erfolge nachweisbar. Adresse in der Verw. d. Bl. 1939

Säulenbohrmaschine

zu verkaufen. Carl Birch, Burzgasse 28. 1350

Zu verkaufen

schöne Wiese, 12 1/2 Joch, mit Stadt, ein mittlerer Fuhrwagen um 35 fl. Anfrage Kärntnerstrasse 22.

Nach beendigten Unterrichtszeugnis u. Stellenvermittlung
Buchhaltung
kaufm. Rechnen, Correspondenz, Wechselrecht und Stenographie lehrt brieflich nach ausgez. Methode d. I. Kaufm. Unterrichts-Comptoir C. Löw, Wien, VIII. Plaristengasse 58. 5000 Schüler ausgebildet.

Wohnung

Herrengasse Nr. 2 mit 7 Zimmern im 2. Stock sammt Zugehör ist bis 1. September zu vermieten. Auch ein Keller für 20 Startin zu vermieten. Anfrage bei Dr. Schmiderer, Kärntnerstrasse.

Ein hübsch möblirtes Zimmer gassenförmig, mit oder ohne Verpflegung ist sofort zu vermieten. Herrengasse 2, 2. Stock. 1710

Damen,

welche sich genöthigt sehen, einige Zeit in der Stille und Zurückgezogenheit leben zu wollen, finden ebenso discrete als liebevolle Aufnahme und sorgfame Pflege bei Frau Marie Bauer, Hebamme, Graz, Münzgrabenstrasse, 8, 1. Stock.

Friedorfer's Hustensaft

bestbewährtestes Mittel bei

Husten und Erkältungen jeder Art

wirkt vermöge seiner anfeuchtenden, schleimlösenden und schmerzstillenden Eigenschaften wohlthunend auf die Athmungsorgane und wegen seines Gehaltes an blutbildendem, leicht verdaulichen Eisen, auch blutverbessernd.

DEPOTS

in Marburg: bei den Herren Apothekern **W. König** und **Ed. Zaboritzky**; in Gießen: bei Apoth. **A. Marek**.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von

Berta Volckmar

staatlich geprüfte Clavierlehrerin

Marburg, Herrengasse 54, parterre

empfeilt in größter Auswahl die neuesten Modelle von **Rignoni, Stutz, Salon- und Concertflügel, Pianinos und Harmoniums** aus den bestrenommiertesten Fabriken des In- u. Auslandes.

Original Fabrikpreise von 250 fl. bis 1200 fl.

Schriftliche Garantie — Ratenzahlung.

Eintausch alter Claviere. — Billigste Miete.

Allein-Vertretung für Marburg und Umgebung der Weltfirma

Friedrich Ehrbar

l. u. f. Hof- und Kammer-Clavierfabrikant in Wien.

Das

Steinmetzgeschäft J. Murnig's Nachf.

Marburg

Kaiserstrasse 18 Theatergasse 18

empfiehlt sich zur Ausführung aller Steinmetzarbeiten. **Großes Grabsteinslager.**

Billigste Preise.

Ant. Gaiser, Inhaber. Karl Kociancič, Steinmetzmeister.

Vincenz Seiler

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter

Marburg, Herrengasse 19

erlaubt sich einem P. T. Publicum sein reichsortirtes Lager von 1244

Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, China-Silberwaren

sowie

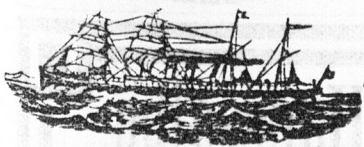
Herren- und Damen-Uhren in Gold und Silber

einer geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Neuarbeiten, Reparaturen und Gravierungen

werden in eigener Werkstätte schnell und bestens ausgeführt.

Auswahlsendungen auf Wunsch werden prompt und solid effectuirt.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach **AMERIKA**

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung

Auskunft erteilt bereitwilligst die

„Red Star Linie“ in WIEN, IV.,

Wiedner Gürtel 20.

Gesucht werden

solide Leute unbescholtenen Charakters, welche in besseren Kreisen am Lande eingeführt sind, entweder zu einer stabilen Vertretung oder in freier Zeit. Fachkenntnisse sind nicht nötig; diese Stelle kann ein Jeder in jedem Orte bekleiden. Bei guter Montine **Ein tausend Gulden** jährlich gesichert. Offerte an **Anton Zemann, Kgl. Weinberge 279 (Prag.)**

Unterrichts-Curse für Erwachsene.

Graz, II. Bz., Mondscheingasse 1, 3. Stook.

Lehrplan und Lehrmittel

genau nach der weltberühmten

Dresdner Handels-Akademie von Director Osear Klemich.

Tages- und Abend-Curse. Damen separat und Herren separat.

VII. Jahrg.

Beginn mit 15. September.

VII. Jahrg.

Lehrgegenstände:

a) Wechsellehre und Wechselrecht, b) Schönschreiben (deutsch, latein und Pierschrift), c) Correspondenz (kaufmännische), d) Rechnen (kaufmännisches), e) Stenographie (Gabelsberger Methode), f) Buchführung (einfache und doppelte), Sprachen: deutsch, latein, italienisch, französisch, englisch, spanisch.

Stundenplan.

Curs I.						
Stunde von	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
10-11	Buchführung	Wechsellehre	Schönschreiben	Buchführung	Wechsellehre	Schönschreiben
11-12	Stenographie	Rechnen	Correspondenz	Stenographie	Rechnen	Correspondenz
2-3	Italienisch	Französisch	Englisch	Italienisch	Französisch	Englisch
Curs II.						
3-4	Wechsellehre	Schönschreiben	Buchführung	Wechsellehre	Schönschreiben	Buchführung
4-5	Rechnen	Correspondenz	Stenographie	Rechnen	Correspondenz	Stenographie
5-6	Französisch	Englisch	Italienisch	Französisch	Englisch	Italienisch
Curs III.						
6-7	Wechsellehre	Schönschreiben	Rechnen	Wechsellehre	Schönschreiben	Rechnen
7-8	Correspondenz	Stenographie	Italienisch	Correspondenz	Stenographie	Italienisch
8-9	Französisch	Englisch	Buchführung	Französisch	Englisch	Buchführung

Honorar für jeden einzelnen Gegenstand:

	Pro Monat Kronen	u. einmal. Requis.-Beitr. Kronen	Zusammen Kronen
1. Für Wechsellehre	8.—	4.—	12.—
2. " Schönschreiben	12.—	6.—	18.—
3. " Correspondenz	8.—	4.—	12.—
4. " Rechnen	6.—	3.—	9.—
5. " Stenographie	6.—	3.—	9.—
6. " Buchführung	12.—	12.—	24.—
7. " Italienisch	10.—	5.—	15.—
8. " Französisch	10.—	5.—	15.—
9. " Englisch	10.—	5.—	15.—

Bei Besuch von sämtlichen 9 Lehrgegenständen und bei monatlicher Vorausbezahlung beträgt das Honorar 40 K und ein einmaliger Requisitenbeitrag von 26 K, zusammen 66 Kronen. Bei vierteljährlicher Vorausbezahlung 25 % Nachlaß, bei halbjährlicher Vorausbezahlung 33 1/3 % Nachlaß.

Bei Besuch von den Lehrgegenständen 1 bis inclusive 6 beträgt das Honorar bei monatlicher Vorausbezahlung 20 K und ein einmaliger Requisitenbeitrag von 20 K.

Die Einschreibungen finden am 10., 11. u. 12. Septemb. von 10-12 Uhr vormittags, 2. Bez., Reitschulgasse Nr. 14, Aufgang Mondscheingasse Nr. 1, 3. Stod statt, wofür alles Nähere mitgeteilt werden wird.

Die Direction Mayr.

Zur Obstverwertung. Zur Weingewinnung.

PRESSEN für Obst-Most Traubenwein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulierung „Hercules“ garantieren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent größer als bei allen anderen Pressen.

Obst- und Trauben MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)

Complete **Mosterei-Anlagen** stabil und fahrbar

Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften

Dörr-Apparate für Obst und Gemüse, Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen „Syphonia“

fabricieren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. MAYFARTH & Co.

kaiserl. u. königl. aussch. privil.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiesserei, Dampfhammerwerk

Wien, II., Taborstrasse Nr. 76.

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Verkäuferin

für eine Tabaktrafik gesucht. 200 fl. Caution. Slovenische Sprache erwünscht. Anfrage in der Verwaltung d. Blattes. 1887

2 Koststudenten

werden in einem besseren Hause aufgenommen. Adresse in der Verw. dieses Blattes. 1883

Spurlos verschwunden

sind alle Gantunreinigkeiten u. Gantauschläge, wie Flechten, Finnen, Milchesser, Blüthchen, rothe Flecke etc. durch den täglichen Gebrauch von 918

Bergmann's

Carbol-Theerschwefel-Seife von Bergmann & Comp. in Presden-Gelsen a/G. (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) a Stück 40 fr. bei Drogueria A. Hoffram, Marburg.

Zu vermieten

schöne Wohnung an ruhige, stabile Partei, Pferdestall. Rärntnerstraße 22.

MEYERS

Über 1050 Bildertafeln u. Kartenbeilagen.

= Soeben erscheint =

In 5., neubearbeiteter und vermehrter Auflage:

KONVERSATIONS-LEXIKON

17 Bände in Halb-leider geb. je 10 Mk.

272 Hefte je 50 Pf. 17 Bände je 8 Mk.

18.000 Seiten Text.

Probhefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.

10.000 Abbildungen, Karten und Pläne.

August Knobloch's Nachfolger

2258

MÖBEL-ETABLISSEMENT

k. k. bereideter Schätzungs-Commissär

WIEN, VII/2, Breitengasse Nr. 10-12

gegründet 1835.

Claviere, neue und alte

werden billigt ausverkauft und von 1 fl. aufwärts ausgeliehen. Herrengasse 26, gegenüber „Café Central“.

K. k. Staats-Oberrealschule in Marburg.

Schuleraufnahme.

In die 1. Classe findet zum zweitenmale die Aufnahme am 16. September l. J. vormittags von 8—12 Uhr in der Directionskanzlei statt; zu derselben muss der in Begleitung der Eltern oder deren Stellvertreter erscheinende Aufnahmewerber einen **legalen Tauf- oder Geburtschein** und, wenn er aus einer öffentlichen Volksschule kommt, das **vorgeschriebene Frequentations-Zeugnis** mitbringen. Die Aufnahmepflichtung wird am 16. September nachmittags von 2 Uhr an abgehalten. Am gleichen Tage werden zur selben Zeit die Einschreibungen in die übrigen Classen vorgenommen; die der aufsteigenden, wiederkehrenden Schüler der Anstalt in den betreffenden Lehrzimmern, aller übrigen Schüler in der Directionskanzlei. Alle Schüler müssen in Begleitung Erwachsener erscheinen. Näheres im Jahresbericht 1896/7 der Anstalt, der beim Schuldiener erhältlich ist und am schwarzen Brette. Die Direction ist in der Lage, freie Kostorte anzugeben.

Der k. l. Director: G. Knobloch.

Kundmachung.

Eröffnung der städtischen Kindergärten.

Die Einschreibung der Zöglinge für die städtischen Kindergärten wird vom **15. bis 19. September** d. J. in den betreffenden Anstalten: Kindergarten I, Schmidergasse 20, Kindergarten II, Melling, verlängerte Landwehrergasse 23, Kindergarten III, Magdalenvorstadt, Josefgasse 11 täglich von **9—12 Uhr** vormittags und von **2—4 Uhr** nachmittags vorgenommen. Vorzulegen ist bei der Einschreibung der Geburtszettel des einzuschreibenden Kindes und der Ausweis über die Heimatszuständigkeit. Das Unterrichtsgeld beträgt monatlich 1 fl. In besonders rücksichtswürdigen Fällen kann dasselbe über Ansuchen der Eltern nachgesehen werden. Diesbezügliche Gesuche können nur bis längstens 25. d. M. eingebracht werden. Zur Einschreibung dürfen nur vollkommen gesunde Kinder vorgeführt werden.

Stadtrath Marburg, am 1. September 1897.

1881

Der Vorsigende: Nagh

Kundmachung.

Unterrichtsbeginn an den städt. Volks- und Bürgerschulen.

An den öffentlichen Volks- und Bürgerschulen in Marburg wird das Schuljahr 1897/98 und der Unterricht **Freitag, den 17. September** mit dem üblichen kirchlichen Gottesdienste eröffnet. Die schulpflichtigen Kinder, welche nicht in eine Mittelschule oder Übungsschule eintreten, sind von ihren Eltern **Mittwoch, den 15. oder Donnerstag, den 16. September** vormittags zwischen 8 und 12 Uhr in die betreffende Schule zu führen, zu welcher sie eingeschult sind und dort für den Schulbesuch einschreiben zu lassen. Der Geburtschein und das Impfungszeugnis sind mitzubringen.

Eltern und Pflieger, welche dieser Anordnung nicht Folge leisten, sind von den Schulleitungen behufs gesetzlicher Amtshandlung dem Stadtschulrath anzuzeigen.

Die Schulpflicht beginnt mit dem vollendeten 6. und dauert bis zum vollendeten 14. Lebensjahre. Die Schulleitungen sind ermächtigt, nach Thunlichkeit in besonders rücksichtswürdigen Fällen versuchsweise auch Kinder unter 6 Jahren aufzunehmen, wenn sie das schulpflichtige Alter in den nächstfolgenden 3 Monaten erlangen.

Eltern, deren Kinder häuslichen Unterricht erhalten, werden hiemit beauftragt, die betreffenden Kinder bei der Direction oder Leitung der Schule, in deren Sprengel sie wohnen, **bis 1. October** anzumelden und über den Umfang des Privatunterrichtes, sowie die Persönlichkeit des Privatlehrers Anzeige zu erstatten.

Eltern, welche mit ihren Kindern außerhalb des Stadtschulbezirkes wohnen, deren Aufnahme in eine städtische Schule aber anstreben, haben die Kinder vorläufig in der betreffenden Schule einschreiben zu lassen und gleichzeitig das mit einem 50 kr. Stempel und der letzten Schulnachricht belegte begründete Einschulungsansuchen schriftlich hieran zu überreichen, nach dessen günstiger Erledigung die dauernde Aufnahme sodann erfolgen darf.

Schulsprengeleintheilung ist dieselbe, welche für das Schuljahr 1896/97 verlautbart wurde.

Stadtrath Marburg, am 1. September 1897.

1889

Der Vorsigende: Nagh.

Im Volksgarten (Villa Langer)

besonders guter

Ruländer Wein

im Ausschank.

Hélène Kühner

staatlich geprüfte Lehrerin
der modernen Sprachen

ertheilt Unterricht in der **französischen, englischen und italienischen Sprache.**

Anmeldungen Kärntnerstrasse Nr. 21
1. Stock. 1937

Drei schöne Zimmer,

ein kleines Zimmer, Küche, Garten, Speis, Veranda, sofort oder bis 15. September zu beziehen. Anzufragen Villa Elsa 105, Badlstraße, 1. Stock. 1859

Carambol-Billard

mit Marmorplatte und ein neues Regalbrett zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn **Roman Pachner** in Marburg. 1835

Frau
Johanna Rosensteiner
Gesanglehrerin
Kärntnerstrasse 21.

Hotel Alwies.

Neu eingerichtetes
Restaurations-Local.
Ausgang von garantiert echten
Naturweinen:

Vorzügl. Weißwein Liter 36—48 fr.
Schilder " 32 fr.
1893er Luttengerger " 60 fr.
Ausgezeichnete **Schwarzweine.**
Sehr feines Märzenbier stets
frisch vom Fass. Kalte und warme
Speisen zu jeder Tageszeit. 1904

Anton Prek

empfehlte sein Lager von fertigen
Maschinriemen.

Auch wird daselbst ein **Lehrjunge**
aufgenommen. 1813

Die Bergverwaltung der Gewerkschaft „**Bosnia**“ in Sinjato, Post Tazice, Bosnien, sucht zwei **tüchtige Kupferhammerschmiede**

welche die Erzeugung der gewöhnlichen Kesselschware verstehen, gegen guten Accordlohn. Bedingung ist: Alter nicht über 50 Jahre und vollkommene Mächtigkeit. 1832

Sieben Stück weingrüne Fässer

sind preiswürdig zu verkaufen. Anfrage Herrengasse 38. 1943

Möbliertes Zimmer

sonnseitig, nächst der Post, an einen oder zwei Herren sofort zu vermieten. Anfrage in der Bero. d. Bl. 1756

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör nebst Garten zu vermieten. Anfrage bei Anton Badl in Vorderberg bei Marburg.

In der Villa Nr. 115

(Villa Elvira) sind 2 bis 3 Zimmer bis 1. October zu vermieten. 1892

Ein kleines Landhaus

mit 2 oder 3 Zimmern, möglichst zum Alleinwohnen in nächster Nähe von Marburg für eine stabile kinderlose Partei zu mieten gesucht. Anträge unter 90 Laibach. 1902

Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör zu vermieten. Anfrage Volksgartenstraße 30. Auch sind daselbst mehrere Fuhrwagen u. Zugpferde zu verkaufen.

Jede Dame, die auf Elegance u. Nettigkeit hält, verwendet ausschließlich „**Ideal**“ Patent sammt Vorstoß zum Abschluss ihrer Kleider. — Zu haben in allen Schneidzugeschäften der Monarchie.

Zwei Kostmädchen

finden bei sorgfamer Aufsicht und Pflege ganze Pension bei einer achtbaren Beamtenfamilie. Anzufragen in der Bero. d. Bl. 1847

Als Verwalter,

Ökonomiebeamter, Buchhalter oder in ähnlicher Vertrauensstellung, wünscht ein 34-jähriger pens. Oberbeamter baldigst gegen bescheidenes Honorar unterzukommen. Gefl. Anfrage bei **Radlitz**, Burggasse 17.

Jetzt beste Pflanzzeit für Erdbeeren.

Kräftige Pflanzen in den besten und frühesten Sorten noch abzugeben. „Glashäuser“ Volksgartenstraße.

Die besten gestrickten Strümpfe

und Socken

in garantiert echten Farben kauft man in der **Strickerei und Fahrradhandlung** 1824

Alois Heu

Marburg, Herrengasse 24.

Fahrrad-Reparaturen

prompt und gut, werden in der Werkstätte der **Styria-Werke, Vie-tringhofgasse 13** ausgeführt.

Alois Heu

commercialer Leiter 1637
Marburg, Herrengasse 24.

Elegante Wohnungen

mit 2 und 3 Zimmern, Wasserleitung, Parquetten, Closets u. in den Neubauten an der Ecke der Franz-Josef- und Werkstättenstraße sind sogleich zu vermieten. Anzufragen bei Herrn **Koscharoch**, Tegethofstraße 61, 1. Stock. 1055

In der Villa Piberstein

eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock, 7 Zimmer u. Zugehör event. 2 Wohnungen mit 3 Zimmern u. Wasserleitung, Gartenbenützung, vom 1. October zu beziehen. — Anfrage daselbst. 1942

Ein sehr schöner, großer Baugrund

ist zu verkaufen. Anzufragen in der Bero. d. Bl.

Arbeiter-Verzeichnisse

nach den Angaben des k. k. Gewerbeinspectors neu aufgelegt und vorrätig bei

J. Kralik, Marburg.

Ein fast neues Damenrad

1897er Modell, ist wegen Abreise preiswert zu verkaufen. Anfrage in der Bero. d. Bl.

Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist eine seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 k., per Post 20 kr. mehr.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzl. deponierte Schutzmarke.

Haupt-Depot: Apotheke des B. Fragner „zum schwarzen Adler“, Prag
Kleinseite, Ecke der Spornergasse.

Depôts in den Apotheken Oesterr.-Ungarns. In Marburg Apotheke Bancalari u. W. König.